Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 300. Dinstag den 29. Oktober 1850.

** Telegraphische Korrespondenz.

Frankfurt, 26. Oktober. Die Bundesversammlung soll die Auflösung der kurhessischen Armee verordnet haben.

Turin, 24. Oktober. Die Regierung errichtet eine Nationalwerkstätte zur Beschäftigung italienischer Emigranten. Erzbischof Franzoni ist von Genf bereits nach Lyon zurückgekehrt. Bedeutende Armeereformen werden erwartet. Die Zahl der Infanterieregimenter wird vermehrt, viele Oberoffiziere sind theils in Disponibilität gesetzt, theils dislozirt worden. Die piemontesische Telegraphenlinie ist ihrer Vollendung nahe.

Rom, 22. Oktober. Mehrere Gouverneure sind theils neu ernannt, theils transferirt worden.

Uebersicht.

Breslau, 28. Oktober. Je näher der entscheidende Zeitpunkt kommt, desto mehr häufen sich die Gerüchte über die Art und Weise, auf welche die verschiedenen Streitfragen gelöst werden sollen. So heißt es z. B. in Bezug auf die deutsche Verfassungs-Frage, daß Oesterreich dennoch zuletzt in freie Konferenzen willigen werde, da sich auch Rußland dafür erkläre. — In Bezug auf Kurhessen heißt es: daß der Kurfürst nach einem neuen Wahlgesetze zwei Kammern einberufen und durch diese eine neue Verfassung entwerfen lassen werde. Das hieße so viel als: ein begangenes Unrecht mit einem neuen gut machen wollen. Auch würde dieser Schritt zu keinem Ziele führen, da bei der allgemeinen freisinnigen Stimmung in Kurhessen keine Kammern zusammengebracht werden könnten, welche eine Verfassung entwürfen, welche dem Kurfürsten, oder richtiger gesagt, Oesterreich gefiele, da letzteres gar keine Verfassung haben will. — In Bezug auf Schleswig-Holsteins Pazificirung soll auch Preußen und Oesterreich sich verständigt haben und gemeinsame Schritte thun wollen. Leider sagen die Gerüchte nicht, von welcher Art dieselben sein werden. Diese und andere Nachrichten sind vorläufig eben nur als Gerüchte aufzunehmen.

Wer sich über die Truppen-Bewegungen mit der Karte in der Hand weiter unterrichten will, mag die Artikel: Paderborn, Koblenz, München, Landshut, Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg, Mannheim, Hagenow, Wien, Glogau (in dem Abendblatt Nr. 299), so wie die Artikel (der vorliegenden Zeitungs-Nr. 300) Koblenz, Alsfeld, Gotha, Aschaffenburg, Darmstadt und Gießen nachlesen. — Neuerdings soll der Bundestag nochmals Hannover ausdrücklich aufgefordert haben, sein Bundeskontingent zu stellen. Die hannoversche Regierung scheint aber keine Lust dazu zu haben, und zwar aus dem ganz natürlichen Grunde, weil das neue Ministerium noch nicht fertig ist. — Die energische Ordre, welche der preußische General v. d. Gröben in Betreff der Zurückweisung der baierischen Truppen erhalten hat, hat in Wien eingeschlagen. Die ministeriellen Organe daselbst sind einigermaßen verblüfft und stimmen einen sehr weinerlichen Ton an. Andererseits will man wissen, daß Oesterreich 150,000 Mann in 4 Kolonnen (von Böhmen, vom Inn, von Salzburg und von Vorarlberg aus) nach Kurhessen dirigiren will und daß 60,000 Mann bei Wien konzentrirt werden. — Wenn diese 150,000 Mann an der kurhessischen Grenze stehen werden, wollen wir daran glauben. — Uebrigens werden in Baiern die Säbel geschliffen und die Festungen verproviantirt.

Am 24. Oktober war die Bedenkzeit verstrichen, welche den kurhessischen Offizieren gestattet war. Nach derselben wurde ihnen bedeutet, daß sie ihre Entlassungsgesuche ohne jeden weiteren Vorbehalt wiederholen möchten, worauf dann das Weitere erfolgen werde. Die Offiziere haben beschlossen: bei den Gesuchen zu verharren, ohne ihre Rechte und Ansprüche aufzugeben.

Der österreichische „Bundestag" soll beschlossen haben: die Krone Preußen zu veranlassen, ihre Truppen binnen 3 Monaten aus Baden zurückzuziehen, wogegen die badischen Soldaten in ihre Heimath rückkehren sollten. Dem Großherzog werde das österreichische Truppenkorps in Vorarlberg zur Verfügung gestellt. — Die badische Regierung weist diese Anmaßung in einem halboffiziellen Artikel der neuesten Karlsruher Ztg. gebührend zurück, und sagt: Der Großherzog und seine Minister würden schon allein in ihrem Lande zu regieren verstehen. — Uebrigens wiederholt sich die Nachricht: daß Preußen einen Theil seiner Truppen (6000 Mann) aus Baden zurückziehen werde.

Es ist jetzt die Blüthezeit der Reisen, nicht der Vergnügungs-, sondern der diplomatischen Reisen. Kouriere, Gesandtschafts-Sekretäre 2c. 2c. jagen sich auf den Eisenbahnen und alle Fremden-Listen sind voll von angekommenen und durchgereisten diplomatischen Sendlingen. In Frankfurt hat die Ankunft des französischen Generals Cavaignac Aufsehen gemacht. Der russische Gesandte richtet sich ebendaselbst recht häuslich ein.

Der preußische General Hahn ist in Kiel eingetroffen und gleich darauf haben sich auch zwei Mitglieder der Statthalterschaft daselbst eingefunden. Man bringt diese Sendung in Beziehung auf die letzten Entschließungen der Großmächte in Betreff Schleswig-Holsteins. Unser Kieler Korrespondent meldet das Gerücht: General Hahn sei beauftragt, die Statthalterschaft zu bewegen, die schleswig-holsteinischen Truppen aus Schleswig nach Holstein zurückzuziehen. — Einige holsteinsche Ritter (13 an der Zahl) wollen mit dem König von Dänemark Frieden schließen, sie fürchten für ihre schönen Besitzungen.

Rußland und Frankreich sollen (man weiß nicht, ob aus Scherz oder im Ernst?) bei der englischen Regierung angefragt haben, was sie wohl dazu sagen würde: wenn Rußland Schlesien, und Frankreich die Rheinprovinz besetzte, weil Preußen nicht auf ihre Ordre Ruhe und Frieden in Schleswig-Holstein herstellen wolle. In London soll über diese Frage ein großer Kabinetsrath gehalten worden sein. Die ganze Nachricht sieht einer leeren Drohung, die darauf berechnet ist, Schrecken einzujagen, so ähnlich, daß die britischen Minister wirklich zu bedauern sind, daß sie die Zeit darüber unnütz verschwendet haben. Die französische Regierung steht selbst auf so schwankenden Füßen, daß sie sich nur lächerlich machen würde, wollte sie (zumal im Bunde mit Rußland!) auf Eroberungszüge denken. Und Rußland wagt keinen Krieg **mit Deutschland, wenn Deutschland nicht zuerst die Kriegserklärung ausspricht.**

Der Kaiser von Oesterreich ist am 25. Oktober in Warschau eingetroffen.

Preußen.

Berlin, 26. Oktober. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den zum großherzoglich hessischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Allerhöchstdenselben ernannten Grafen v. Schlitz, genannt v. Görtz, heute Mittag im Schlosse von Sanssouci in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus dessen Händen das Schreiben Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein, wodurch er in der gedachten Eigenschaft beglaubigt wird, entgegen zu nehmen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den zum königl. schwedischen und norwegischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe ernannten Freiherrn v. Hochschild heute Mittag im Schlosse von Sanssouci in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus dessen Händen nicht nur das Schreiben Sr. Majestät des Königs von Schweden und Norwegen, wodurch der Krankheit halber in den Ruhestand tretende, bisherige königlich schwedische und norwegische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Freiherr D'Osson, von diesem Posten abberufen worden ist, sondern auch dasjenige Schreiben Sr. genannten Majestät, wodurch er selbst in dieser Eigenschaft beglaubigt wird, entgegenzunehmen.

27. Oktober. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem wirklichen geheimen Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor v. Bigeleben zu Breslau, den Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem königl. sardinischen Major der Kavallerie, Grafen von Villamarina, den rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem kaiserl. österreichisch. Ober-Lieutenant und Professor bei der Kadetten-Kompagnie zu Olmütz, Franz Kosciczka, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Lehrer Bruns zu Dahlhausen, Regierungsbezirk Minden, und dem verabschiedeten Armee-Gendarmen vom 5ten Armee-Korps, Sergeanten Brunn, das allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Bezirks-Feldwebel Klinnert des 3ten Bataillons (Landsberg) 8ten Landwehr-Regiments, und den Kanonieren Höhn und Knobloch des 8ten Artillerie-Regiments, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Das 35ste Stück der Gesetzsammlung, enthält unter Nr. 3321 den allerhöchsten Erlaß vom 15. Juli 1850, betreffend die Revision der Jahres-Rechnungen der preußischen Bank; unter Nr. 3322 den allerhöchsten Erlaß vom 18. September 1850, betreffend die in Bezug auf den Ausbau der Gemeinde-Chaussee von Bensberg über Dürscheid nach Wipperfürth bewilligten fiskalischen Vorrechte, und unter 3323 das Statut des wittenberger Deichverbandes vom 7. Oktober 1850.

C. B. **Berlin**, 27. Oktbr. [Tagesbericht.] Mit sich immer steigernder Spannung blicken die Politiker aller Farben nach Warschau. Gestern war das Staatsministerium versammelt, um Nachrichten des Ministerpräsidenten zu vernehmen. — Der hiesige hannoversche Gesandte ist, wie heut von neuem versichert wird, zur Uebernahme eines Portefeuille in dem von Hrn. v. Münchhausen zu bildende Kabinit berufen. — Wie man vernimmt, wird sich der Aufenthalt Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen noch auf unbestimmte Zeit verlängern. Daß dies mit den vorliegenden politischen Verwickelungen in Verbindung gebracht wird, ist leicht erklärlich, wenn man erwägt, daß der Prinz durch die genaue Kenntniß der süddeutschen Verhältnisse besonders befähigt ist, gegenwärtig der Krone rathend zur Seite zu stehen. Ob der Aufenthalt Sr. königl. Hoheit von Dauer ist, dürfte lediglich von dem Verlaufe der jetzt vorliegenden Krisis abhängen. — Zur Ergänzung einer gestrigen Notiz über die Rücksichten, welche die preußische Regierung bei Bildung der Immediatkommission zur Verwaltung der hohenzollernschen Fürstenthümer auf die konfessionellen Verhältnisse genommen hat, wird uns heut noch mitgetheilt, daß nicht nur Hr. v. Spiegel, sondern auch dessen Vertreter, der Regierungspräsident v. Sallwürck der katholischen Konfession angehört. Zu derselben gehören ferner alle Mitglieder der Regierungen in Hechingen und Siegmaringen, mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes der ersteren, und endlich sämmtliche Offiziere der Theile des 26. Infanterie-Regiments, die bei der Besitznahme in die Fürstenthümer verlegt wurden.

[Kirchliches.] Die D. R. theilt den Bescheid mit, welchen der evangelische Ober-Kirchenrath auf eine Eingabe von Geistlichen in der Provinz Posen, betreffend die Stellung des lutherischen Bekenntnisses zur Union, ertheilt hat. Es heißt darin unter Anderm:

Die kirchenregimentlichen Behörden erkennen es nicht nur als ihre Pflicht an, den bekenntnißmäßigen Bestand der Gemeinde aufrecht zu erhalten und zu schützen, sondern sie gestehen auch denselben das Recht zu, in den sie betreffenden kirchlichen Einrichtungen den bestimmten Ausdruck dieses ihres Bekenntnisses in Anspruch zu nehmen, sofern dies nur da, wo es sich um eine Veränderung bestehender Einrichtungen handelt, als das einmüthige Verlangen der Gemeinde sich kund giebt. Dagegen können die kirchenregimentlichen Behörden sich nicht dazu verstehen, die bestehenden Einrichtungen in einer Gemeinde unter Widerstreben eines größeren oder geringeren Theiles derselben auf Andringen eines andern Theils zwangsweise umzugestalten, selbst wenn die Antragsteller in dieser Veränderung nur eine nothwendige Konsequenz des ursprünglichen Bekenntnißstandes zu erkennen glauben, vielmehr wird, wenn die Einführung allgemeinerer, organischer Veränderungen in den die Gemeinden unmittelbar betreffenden Einrichtungen gründlich erwogen werden soll, hierzu jedenfalls der Zeitpunkt zu erwarten sein, wo die Kirche durch eine geordnete Gliederung in größeren oder kleineren Kreisen in den Stand gesetzt sein wird, hierüber in eine umfassendere Erörterung einzugehen.

Wenn daher Ew. Hochwürden es beklagen, daß in Beziehung auf die Ausstellung der Vokationen und Konfirmationen der Geistlichen in den lutherisch gegründeten Gemeinden der Provinz, so wie in Beziehung auf das Ordinationsverfahren eine gleichmäßige, unzweifelhafte Hinweisung auf die lutherischen Bekenntnißschriften vermißt werde, so kann die Stellung der kirchenregimentlichen Behörden und ihrer einzelnen Glieder, ohne Unterschied ihres persönlichen Bekenntnißstandes, nach den bestehenden Vorschriften hierin nur diese sein, daß sie denjenigen Gemeinden, welche auf eine solche bestimmte Hinweisung und Verpflichtung einen Werth legen, desfalls ein Genüge verschaffen; sie vermögen aber nicht in die Forderung einzugehen, daß die spezielle Verpflichtung auf die lutherischen Bekenntnißschriften auch bei denjenigen lutherisch gegründeten Gemeinden von Kirchenregiments wegen eingeführt werden müsse, bei denen dies bisher nicht üblich gewesen, und bei denen ein einmüthiges Verlangen nach einer Abänderung des bestehenden Verfahrens nicht kund geworden ist. Vielmehr werden dieselben in solchen Gemeinden das bestehende Herkommen in diesen Stücken so lange zur Richtschnur ihres amtlichen Thuns nehmen müssen, bis entweder durch ein berechtigtes Verlangen der Gemeinde selbst, oder durch einen allgemeinen Akt der kirchlichen Gesetzgebung ein Anderes bedingt sein wird, unbeschadet des stiftungsmäßigen Bekenntnißstandes der Gemeinde. In gleicher Weise haben die bestehenden Kirchenbehörden sich bei der Prüfung der Kandidaten an das bestehende Prüfungsreglement vom 12. Februar 1799, welches von dem vormaligen lutherischen Ober-Konsistorium entworfen und von Sr. Majestät dem Könige genehmigt worden ist, zu halten, und dürfen dieselben nicht nach einseitiger Machtvollkommenheit den Grundcharakter desselben verändern.

Im weiteren Verlaufe des Bescheides wird dann die Organisation der Central- und der Provinzialkirchenbehörden, wonach „die einzelnen Mitglieder derselben nicht ein jedes nur für einen einzelnen Theil der evangelischen Gesammtkirche zur Fürsorge berufen sind, sondern jedes derselben für die verschiedenen in ihr berechtigten Bekenntnisse und Gliederungen mit gleicher Gerechtigkeit zu sorgen verbunden ist, „als eine historisch-begründete und lange bewährte dargestellt. Es könne demnach nicht darauf eingegangen werden, auf die vor dem Jahre 1808 bestandene Einrichtung zurückzugehen. Vielmehr," heißt es zum Schluß, „werden wir auf der von uns betretenen Bahn fortfahren, die organische Gliederung der Kirche mit den zur Zeit bestehenden oberen kirchlichen Organen zunächst auf der Stufe der Gemeindebildung, und von da aufsteigend zu umfassenderen Einrichtungen, wozu namentlich auch die Gründung synodaler Verbände gehören wird, aufzubauen, ehe die in der Grundverfassung der oberen kirchlichen Behörden selbst etwa wünschenswerthen Veränderungen zum Austrage gebracht werden können."

Naumburg, 26. Oktober. [Truppenbewegungen.] Gestern Abend kam auf seinem Wege nach Eisenach der größte Theil des bisher in Schlesien gestandenen 7. Linieninfanterieregiments hier durch und Fourirschützen sagen eben auf morgen die Ankunft des früher in Brandenburg stationirt gewesenen 6. Kürassierregiments an. Außerdem werden hier noch zwei Batterien Fußartillerie erwarten, welche gestern bereits von Wittenberg und Torgau aufgebrochen sein soll. (D. A. Z.)

Koblenz, 25. Okt. [Truppenbewegungen.] Nach dem Abmarsch des bei Wetzlar zusammengezogenen Truppen-Corps aus dieser Stadt rückte das seither in Braunfels stationirte Bataillon des Garde-Reserve-Regiments als einstweilige Besatzung nach Wetzlar. Hier dauern die Truppen-Durchmärsche ununterbrochen fort. Nachdem vorgestern die in Trier einexerzirten Ersatzmannschaften des Füsilier-Bataillons des 29. Regiments auf dem Marsche zu ihrem Truppentheile hier durchgegangen, gingen heute die Rekruten des 28. Regiments, welche theilweise schon einexerzirt sind, in Folge schleunig erhaltenen Befehles zum Regimente nach Rastatt ab. Eben so trafen auf Dampfbooten zahlreiche Ersatzmannschaften für das 13. Infanterie-Regiment hier ein, die gleichfalls dem Wetzlarer Observations-Korps folgen. (Kobl. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 26. Oktober. Zu den bereits früher mitgetheilten, zwischen dem österreichischen und preußischen Kabinet gewechselten Noten gehört noch die folgende Weisung des Fürsten v. Schwarzenberg an Freiherrn v. Prokesch in Berlin d. d. Wien, 24. Septbr. 1850:

Der Graf v. Bernstorff hat mir eine vom 15. d. M. datirte Depesche des königl. preußischen Minister-Präsidenten vorgelesen, in welcher die Ansicht des Berliner Kabinets über die jüngsten Ereignisse im Kurfürstenthum Hessen dargelegt und der Wunsch der Herbeiführung einer übereinstimmenden Auffassung der Regierungen von Oesterreich und Preußen ausgesprochen wird. Dieser Mittheilung zufolge sind es die Grundsätze der Autorität, der gesetzmäßigen Obrigkeit und der nicht davon zu trennenden Heilighaltung des Rechts, von welcher die königl. Regierung ausgeht. Sie betrachtet die in Kurhessen eingetretene Wendung der Dinge als höchst unglücklich, weil die dortige Regierung durch ihr Verfahren dem Rechtsgefühle selbst treuer und gewissenhafter Unterthanen des Kurfürsten zu nahe getreten sei, und anstatt alle bessern Elemente, wie dieses der Augenblick gebiete, um sich zu versammeln, diese auf den Boden eines gemeinsamen Widerstands mit den revolutionären und anarchischen Parteien gedrängt habe. Eine Verweigerung der zum Fortbestand des Staats erforderlichen Mittel durch die Stände oder ein der Steuerverweigerung gleichkommender Akt sei zwar niemals zu billigen; aber die Stände seien in der Lage gewesen, in diesem Fall ihre Weigerung an den Mangel einer verfassungsmäßigen Vorlage knüpfen zu können. Gesetzliche Wege zum Austragen der hierüber entstandenen Irrung hätten noch offen gestanden, die Regierung habe aber dieselben nicht eingeschlagen, sondern unerwartete Ausnahmsmaßregeln, ohne durch offene Widersetzlichkeit dazu genöthigt zu sein, ergriffen, die Behörden des Staats dadurch in den bedenklichsten Konflikt gebracht und eine in ihren möglichen Folgen äußerst gefährliche Rechtsunsicherheit im ganzen Lande erzeugt. Die preußische Regierung habe eine beobachtende Stellung eingenommen und denke dieselbe nicht ohne Noth zu verlassen, wünsche sich aber offen darüber auszusprechen, daß sie unter Umständen sich nicht der Pflicht werde entziehen können, auf die Sicherheit des eigenen Landes Bedacht zu nehmen. In den möglichen Rückwirkungen der kurhessischen Vorgänge auf die Nachbarstaaten und auf das gesammte Deutschland liege eine dringende Aufforderung, dem Ziel der Errichtung einer wirksamen, auf eigene Macht und allgemein anerkanntes Recht gegründeten deutschen Centralgewalt ernstlich und aufrichtig sich zuzuwenden, da jede Scheingewalt, jede Wiederbelebung erstorbener, alles Vertrauens entbehrender Formen die vorhandenen Uebel nur verschlimmern könnte. Hieraus wird am Schluß die Folgerung gezogen, daß wenn diesem unabweislichen Verlangen nicht durch die Gesammtheit genügt werde, die Erfüllung desselben von den näher Betheiligten in einem enger und fester zu schließenden Kreise gesucht werden müsse. Wir entsprechen bereitwillig dem Wunsch der königlich preußischen Regierung, indem wir diese mit lebhaftem Interesse von uns aufgenommene Mittheilung, deren wesentlichen Inhalt ich Ew. . . . . getreu wiedergegeben zu haben hoffe, durch eine eben so freimüthige Meinungsäußerung erwiedern. Der kaiserl. Hof ist den Ereignissen in Kurhessen mit Aufmerksamkeit gefolgt, und beklagt tief, gleich der preuß. Regierung, die gefährlichen Zustände, die aus ihrem Verlauf hervorgegangen sind. Sein Urtheil über das dort Geschehene kann sich gleichfalls nur nach den Grundsätzen bestimmen, in deren festen Bewahrung wir überhaupt die dringendste Aufgabe der Gegenwart erkennen. So weit wir uns zu irgend einer Einwirkung rechtmäßig berufen finden können, wird die Aufrechthaltung des monarchischen Prinzips, die Heilighaltung des Rechts und die Kräftigung des Ansehens der Staatsgewalt, Grund und Zweck unseres Handelns sein. Da wir aber für das Maß und die Formen jeder solchen Einwirkung die Vorschriften des deutschen Bundesrechts als bindend anerkennen, so kann es uns nur zukommen, innerhalb der Bundesversammlung zur Prüfung und Entscheidung der über kurhessische Verfassungsfragen und über die Rechtmäßigkeit der Maßregeln der Regierung des Kurfürsten entstandenen Controversen mitzuwirken, wozu uns überdies nur nach stattgefundener Verhandlung bei dem Bund die Materialien in hinreichender Vollständigkeit vorliegen werden. Wir beschränken uns daher für jetzt darauf, die Thatsache hervorzuheben, die wir auch in der Darstellung des Berliner Kabinets bestätigt finden, daß der Widerstand gegen das Verfahren der kurfürstlichen Regierung auf formelle Bestimmungen des Verfassungsrechts sich gründet, während er seine eigene Stärke zum großen Theil aus dem offenen oder versteckten Kampf gegen die wesentlichen Grundlagen eben dieser Verfassung zieht, und in der begierig heraufbeschworenen Gefährdung der Kraft der monarchischen Staatsordnung, in dem Bestreben mehr und mehr die Organe der öffentlichen Autorität zur Erfüllung ihrer Zwecke praktisch untüchtig zu machen, sein eigentliches Lebenselement findet. Der Erkenntniß dieses offenkundigen Sachverhalts werden sich, wir sind davon überzeugt, die deutschen Regierungen nicht verschließen. Es steht zu erwarten, **daß der Kurfürst den Schutz des deutschen Bundes anrufen werde, und so schwierig sich auch die Verhältnisse gestaltet haben mögen, dürfen wir gleichwohl darauf vertrauen, daß die Bundesversammlung in Ausübung des ihr allein zustehenden Berufs, Recht und Ordnung durch einen wohlerwogenen Ausspruch zu wahren, und ihrer Entscheidung auch den erforderlichen Nachdruck zu verleihen, im Stande sein werde. Sie wird dabei nicht auf die Theilnahme Preußens rechnen, diesem aber durch ihre Beschlüsse und deren Ausführung umsoweniger auch nur den entferntesten Vorwand, Bedenken dagegen zu erheben, gewähren können, da es hier nicht auf die Erklärung der königl. Regierung ankommt, den Beschlüssen der Bundesversammlung keine Wirksamkeit außerhalb des Bereichs der in ihr vertretenen Bundesstaaten zugestehen zu wollen.** Es folgt zugleich aus diesen Bemerkungen, daß wir in den Gefahren der Zustände des Kurstaats nur eine Aufforderung zu erkennen vermögen, dem bestehenden Bundesrecht sich anzuschließen, während wir am wenigsten zugeben können, daß Preußen auf jene Gefahren, wie auf eine Rechtfertigung seiner in der deutschen Verfassungsfrage eingenommenen Stellung mit Recht sich berufen dürfe. Kann das Ansehen der Regierung und der Gesetze nicht innerhalb des Kurfürstenthums geschirmt werden, muß man den Zusammenhang der dortigen Verwickelungen mit der allgemeinen Lage Deutschlands ins Auge fassen, so findet man — sofern man den augenblicklichen Stand der Dinge betrachtet — die bedauerlichste Erschütterung der Autorität, die vollständigste Unsicherheit des Rechts gerade im Gebiet der gemeinsamen deutschen Angelegenheiten; man sieht jene konservativen Elemente, deren Zusammenwirken für das Wohl des Ganzen nicht weniger wichtig sein dürfte, wie für das der einzelnen Glieder, des festen Haltes entbehrend und nach entgegengesetzten Richtungen hingezogen, so oft es sich um die Frage handelt, wo in Deutschland die obersten Bürgschaften des Rechtes zu suchen seien; man vernimmt, wie Preußen selbst, unter Verhältnissen, die ihm die Dringlichkeit der bundesmäßigen Fürsorge der Gesammtheit aufs lebendigste fühlbar machen, in Folge seiner Nichtanerkennung der für diese Fürsorge bestehenden gesetzlichen Normen, eine bloß beobachtende Rolle sich zuschreibt, zugleich aber sein Einschreiten nicht nach Vertrag und Gesetz, sondern allein nach Maßgabe seiner Sicherheit und seiner Interessen, und ohne Rücksicht auf die doch nach seiner eigenen Anschauung im Umfang der betheiligten Staaten anzuerkennenden Beschlüsse der Bundesversammlung sich vorbehält. Und wenn Preußen, an die Nothwendigkeit mahnend, endlich eine wirksame Centralgewalt zu begründen und dadurch der gegenwärtigen Verwirrung ein Ende zu machen, den auf dieses Ziel gerichteten Bestrebungen der bundestreuen Regierungen im voraus die Beschuldigung der Wiederbelebung erstorbener Formen, der Herstellung bloßer Scheingewalten entgegenhält, so dürfte sich uns, wäre Nützliches damit zu erreichen, hinreichender Stoff darbieten, um vor anscheinenden Entwickelungen, denen es an innerer und äußerer Begründung gebricht, vor politischen Formen, die nicht ins Leben treten können, weil die Wirklichkeit ihnen widerstrebt, unsererseits zu warnen. Unser Ziel ist eine zeitgemäße und ausführbare Entwickelung der deutschen Bundesverfassung auf wiedergewonnener gesetzlicher Grundlage. So wünschenswerth uns in den Angelegenheiten des Kurstaates Hessen die Uebereinstimmung mit Preußen erscheinen muß, so können wir doch aus den angeführten Gründen nur auf die in der Bundesversammlung bevorstehenden oder bereits eingeleiteten Verhandlungen hinweisen. Ich ersuche E. E. sich in diesem Sinne gegen die königl. Regierung auszusprechen, und es steht nichts entgegen, daß Hochdieselben dem Herrn Ministerpräsidenten die gegenwärtige Depesche vorlesen. Empfangen u. s. w.

Frankfurt, 25. Oktober. [Großdeutsche Wünsche.] **Trotz den forcirten Märschen, sowohl der Preußen als Baiern an die Grenze Kurhessens, glaubt man doch nicht an einen Konflikt zwischen den Großmächten Deutschlands, am wenigsten an einen Krieg. Im Gegentheil will man aus zuverläßiger Quelle als ganz bestimmt wissen, daß Preußen und Oesterreich vollkommen einig seien in Betreff Kurhessens, so zwar, daß der Kurfürst nach einem neuen Wahlgesetz zwei Kammern berufen und durch diese eine neue Verfassung schaffen lassen werde.** (Hanauer Ztg.)

Der bekannte französische General Cavaignac weilt seit gestern in unserer Stadt. — Der offiziöse Gesandte Rußlands hat eine größere Gartenwohnung für längere Zeit in Miethe genommen. — Die Offiziere des gestern hier eingerückten baier. 1. Jägerbataillons sind bei den Bürgern auf 14 Tage einquartirt worden, jedoch ohne Verpflegung, um sich so gemächlich nach Privatwohnungen umsehen zu können. (F. J.)

Hanau, 25. Okt. Wie man vernimmt, haben die Offiziere des Garde-Infanterie-Regiments vorläufig die Zusicherung erhalten, daß die von ihnen erbetenen Abschiedsgesuche in diesen Tagen höchsten Orts gewährt werden sollten; doch, heißt es, würde vorher noch eine bedeutende theilweise Reducirung der kurhessischen Armee eintreten. — Der Kurfürst kommt öfters zur Stadt, Hassenpflug dagegen hat sich noch nicht hier blicken lassen. (F. J.)

Fulda, 25. Oktober. [Tagesbegebenheiten.] Gestern war der Termin abgelaufen, innerhalb dessen die Entscheidung des Kurfürsten auf die Entlassungsgesuche der Offiziere erfolgen sollte; es waren denn auch die Offiziere unserer Garnison noch spät Abends zu einer Berathung in der hiesigen Kaserne versammelt, der Gegenstand und das Resultat der Berathung sind noch nicht bekannt. — Gestern sind der Staatsrath Scheffer, der Advokat Schimmelpfeng und ein Hr. v. Buttlar, mit dem Privatomnibus von Wilhelmsbad kommend, hier durch nach Hersfeld gereist; die Herren sollen sehr gut gelaunt gewesen sein und interessante Gespräche geführt haben; der Advokat Schimmelpfeng wurde von ihnen nur procurateur du roi genannt. — Gestern kam ein Offizier von den in den weimarischen Aemtern Geis und Dermbach an unserer Grenze liegenden Preußen bis nach Fulda, um über den Zustand der Straße und andern Oertlichkeiten auf dem Wege Erkundigungen einzuziehen.

Nachschrift. Ich kann Ihnen heute noch die Mittheilung machen, daß der Gegenstand der gestrigen Berathung des hiesigen Offizierkorps ein Beschluß des Kriegsministeriums war, wonach die Offiziere aufgefordert werden, ihre Entlassungsgesuche, **ohne die von ihnen, nach Maßgabe des Staatsdienstgesetzes, gemachten Vorbehalte von Rechten**, also pure, einzureichen, worauf das Weitere erfolgen soll. Man sieht, Hassenpflug will Zeit gewinnen oder den Offizieren Zeit lassen. Die Offiziere haben beschlossen, den Vorbehalt ihrer Rechte und Ansprüche nicht aufzugeben. — Das Hauptquartier des preußischen Generals v. d. Gröben befindet sich in dem der kurhessischen Grenze zunächst gelegenen, vormals fuldaischen, jetzt weimarischen Städtchen Geisa; die da angehäuften preußischen Truppen belaufen sich dem Vernehmen nach auf 4000 Mann. (F. J.)

Alsfeld in Oberhessen, 24. Okt. [Militärisches.] Bei uns sieht es seit heute Morgen sehr kriegerisch aus. Ein Armeekorps von 10,000 Mann, aus Infanterie, Artillerie und Kavallerie bestehend, ist von Wetzlar aus hierher beordert wor-

den und wird von Lingelbach in Kurhessen bis Ruppedenrod bei Grünberg einquartiert. Der Sitz des Generalstabes ist Alsfeld, der Kommandirende General Bonin. Die Mannschaft ist angewiesen, sich stets marschfertig zu halten, woraus geschlossen wird, daß es noch unbestimmt sei, wie dieses Korps verwandt werden soll. Es wird mehrfach behauptet, daß auch von Vacha aus preußische Truppen bis nach Lingelbach vorgeschoben seien, doch bedarf dieses Gerücht bis jetzt noch der Bestätigung. (F. J.)

Gießen, 25. Okt. Nachdem uns gestern sehr früh die hier einquartirten preußischen Truppen verlassen hatten, begann aufs neue der Durchmarsch nachrückender Truppenkörper und wurde zugleich mit der Schelle neue Einquartierung angesagt. Dem Vernehmen nach sind auch noch 2 Batterien reitender Artillerie (vom 8. Artillerieregimente) dieselbe Straße gezogen. Die Eile war so groß, daß viele Quartierbillets zum Mittagsessen gar nicht benutzt worden sind, weil die Truppen, ohne rasten zu dürfen, sogleich weiter vorrücken mußten. (F. J.)

Darmstadt, 24. Okt. Heute Vormittags halb elf Uhr passirte ein Bataillon kgl. baier. Jäger aus der Pfalz auf der Etappenstraße, über Großgerau kommend, unsere Stadt, und setzte seinen Marsch nach Dieburg fort, um auf diesem Wege seine Bestimmungsorte Würzburg und Bamberg zu erreichen.

Gotha, 24. Oktober. [Truppenbewegungen.] Auch in den westlichen Theil unseres Herzogthums werden preuß. Truppen gelegt werden; wenigstens scheint der Umstand darauf hinzudeuten, daß preußischer Seits von der hiesigen Etappenkommission Auskunft darüber verlangt worden ist, wie viel Einquartierung in den an das eisenachische Gebiet grenzenden Dörfern untergebracht werden könnte. — Heute Morgen ist das zweite Bataillon des 31. Infanterie-Regimentes auf der Eisenbahn an die hessische Grenze befördert worden; auch ist in Meiningen vor einigen Tagen das 3. preuß. Jägerbataillon eingetroffen und hat sofort seinen Marsch nach den dicht an der Grenze des Kurfürstenthums gelegenen meiningischen Ortschaften fortgesetzt. (F. J.)

Aschaffenburg, 25. Oct. So eben, Mittags 12 Uhr, ist das k. k. österreichische 14. Jägerbataillon nebst zwei Kompagnien des kgl. baier. 3. Jägerbataillons dahier eingerückt (Aschaff. Z.)

Karlsruhe, 26. Okt. [Eine Erklärung der badischen Regierung.] Die heutige Nummer der „Karlsruher Zeitung" veröffentlicht folgende offiziöse Erklärung:

Die „Frankfurter Oberpostamtszeitung" vom 21. d. M. hat aus dem „Mainzer Journal" (einem großdeutschen Organ) die Nachricht aufgenommen, daß die Bundesversammlung einen Beschluß hinsichtlich Badens gefaßt habe. **Nach demselben werde das Land einschließlich der Festung Rastatt innerhalb 3 Monaten von sämmtlichen preußischen Besatzungen geräumt werden, gleichzeitig aber auch in dieser Zeit das badische Militär in die Heimat zurückgekehrt sein. Das österreichische Armeekorps verbleibe zur Verfügung des Großherzogs in Vorarlberg in der bisherigen Dislokation.** — Wir sind zur Erklärung ermächtigt, **daß die großherzogliche Regierung von einem solchen Beschluß nichts weiß. Baden wird seinen Bundespflichten sich nicht entziehen, eben so wenig aber auf seine Rechte verzichten. Die Sorge für Baden wird zunächst dem Regenten des Landes und seinen verantwortlichen Räthen anheim zu stellen sein.**

Dresden, 26. Okt. [Die deutschen Farben.] Das Kriegsministerium veröffentlicht unterm 21. Oktober folgende Bekanntmachung:

Den Offizieren außer Dienst, welche die Erlaubniß zum Tragen der Armeeuniform erhalten haben, und welche die für die Bundesarmee im Jahre 1848 festgestellte Kokarde angelegt haben sollten, wird zur Nachachtung bekannt gemacht, daß die in den Kokarden aufgenommenen deutschen Farben für jetzt wieder wegfallen, und nur die Landesfarben in den Kokarden getragen werden sollen, indem erstere Farben als ein allgemeines Erkennungszeichen für den Fall des Ausrückens eines Bundesheeres angeordnet worden waren, welcher Fall jetzt aber nicht vorliegt.

Hannover, 26. Oktober. [Das neue Ministerium] soll gestern Abend wieder bis zu demselben Stadium wie das vorige Mal zu Stande gekommen sein; es würde nun wieder auf die Entscheidung des Königs ankommen. Sicher, wie wir hören, fühlte man sich nicht. (Z. f. N.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

□ **Kiel**, 26. Okt. Gestern waren es 3 Monate, daß die Schlacht bei Idstedt geschlagen wurde. Sie mußte geschlagen werden, weil Ritter, Prälaten und Gutsbesitzer im Jahre 1460 uns an Dänemark überlieferten, bezüglich über die deutschen Lande Schleswig-Holsteins den dänischen König Christian I. zum Herzoge wählten. Diese Herren traten hier gestern abermals zusammen, um über das Schicksal der Herzogthümer zu berathen. Die Zahl dieser ehemals Privilegirten mag in unserm Lande sich auf mehr als 50 belaufen, allein sie sind bei Weitem nicht alle, sondern blos ihrer 29 der von Moltke von Grünholz ausgegangenen Einladung gefolgt. Ihre Beschlüsse werden zwar geheim gehalten, es verlautet aber doch ins Publikum, daß sie eine Loyalitätsadresse an den König von Dänemark beschlossen haben. Der Inhalt derselben ist noch unbekannt, er muß aber nicht besonders patriotisch sein, da sie sicherem Verlauten nach nur 13 unterschrieben und unter den sich Ausschließenden die streng konservativen Grafen Reventlow-Jersbeck und Farve genannt werden, von welchen soeben ersterer durch seinen Protest gegen unsere Verfassung viel von sich reden machte. Beide sind vom Statthalter dieses Namens Vettern und nicht, wie es in den Zeitungen geheißen, Brüder. Mit dieser Konferenz der sogenannten Privilegirten ist man nach oben wie nach unten sehr unzufrieden und von ersterer Seite wird den berathenden Herren eine vigilirende Aufmerksamkeit gewidmet. — Unser letzter Kommandeur, General Hahn, ist gestern hier angelangt. Der Umstand, daß gleichzeitig mit ihm die beiden Statthalter aus Rendsburg hier anlangten, läßt die nicht unbegründete Vermuthung aufkommen, daß der unserer Sache zugethane und daher beliebte General Hahn eine diplomatische Mission hat, vielleicht Friedensanträge überbringt. — Unsere frühere Nachricht von einer Reorganisation der Armee können wir heute dahin detailliren, daß unsere jetzigen 6 Jäger-Corps auf 10 und unsere 15 Infanterie-Bataillone auf mindestens 20 erhöht werden sollen. Die jetzige Organisation unsers Heeres wurde zum Theil mit der Kommandoübernahme Willisens ausgeführt. — Es ist erwähnenswerth, daß unsere Nachbarstaaten die Steckbriefe unserer Militärkommandos hinter Deserteurs respektiren. Die Hamburger Behörde fing kürzlich deren 5 in St. Pauli auf und von hannoverschen wurden soeben 2 mit geschlossenen Händen in Altona eingeliefert. Die Desertirenden sind meistens Subjekte, welche blos kommen, um ihre 10 Thlr. Handgeld in Empfang zu nehmen und alsdann wieder ausreißen. Für eine bessere Ueberwachung der mitunter auch abenteuerlichen Freiwilligen ist indessen jetzt Sorge getragen. — Gestern kamen wiederum 27 Freiwillige an, unter welchen sich sechs Gediente aus Algier und ein schweizerischer Lieutenant befinden.

N.-S. Zu Obenerwähntem haben wir noch nachzutragen, daß bald nach Schluß der Ritterschaftsversammlung deren Vorsitzender, Graf Moltke von Grünholz, sich über Lübeck nach Kopenhagen begeben hat. Von den von den Rittern gefaßten Beschlüssen sind noch folgende hervorzuheben: 1) Ritter ꝛc. verstehen sich dazu, für diesmal noch die auferlegten Kriegssteuern pünktlich einzuzahlen, 2) aber an die deutschen Regierungen über ihre friedlichen Gesinnungen eine Deklaration zu erlassen. Das Volk ist aufs Höchste aufgebracht, da unsere Großen es waren, welche 1848 vorzüglich die Revolution hervorgerufen.

P. S. General Hahn bringt, wie noch freilich unzuverlässig mitgetheilt wird, an die Statthalterschaft die Ermahnung, daß sie die Truppen von dem schleswigschen aufs holsteinsche Gebiet zurückziehen möge.

Rußland.

* **Warschau**, 26. Oktober. Gestern um 1½ Uhr Nachmittags traf Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hierselbst ein und wurde von dem Kaiser von Rußland auf dem Bahnhofe empfangen. Gleich nach der Ankunft stattete der österreichische Kaiser Ihrer Majestät der Kaiserin einen Besuch im Palais Lazienki ab, und begab sich alsdann in das für ihn in Bereitschaft gehaltene Palais Belvedere, wo er von dem Fürsten von Warschau an der Spitze einer Ehrenwache empfangen wurde. Nach 3 Uhr dinirte der Kaiser im Palais Lazienki mit den kaiserlich russischen Majestäten, wo sich auch die hier anwesenden Fürsten vom Auslande und der Fürst von Warschau nebst Gemahlin befanden. Abends waren die beiden Kaiser, die Kaiserin und sämmtliche andere hohe Gäste im Theater. Die Stadt war erleuchtet.

Im Gefolge des Kaisers von Oesterreich befinden sich: Fürst Schwarzenberg, Graf Grünne, Graf Wrbna, Graf O'Donnel, Graf Schönfeld, Graf Schönstein, Baron Kübeck und die Kabinets-Räthe Baron Schenat und v. Seyffert.

Aus Dresden angekommen ist der sächsischr Gesandte Baron Seebach.

Gestern gab die hiesige Bürgerschaft zur Feier des 50jährigen Dienst-Jubiläums des Fürsten Paskiewicz einen Ball auf dem Rathhause, der auch von den Großfürsten Nikolaus und Michael und von den Fürsten von Hessen und Glücksburg besucht ward.

Oesterreich.

* **Wien**, 27. Oktbr. Die ministerielle O. C., welche gestern „zu Gott" hoffte, daß die Nachricht von dem preußischer Seits ertheilten Befehle, die Baiern zurückzuwerfen, falsch sein möge, schließt heute ihre politische Uebersicht mit den Worten: „Wir schließen diese Uebersicht mit der Ueberzeugung, daß, wenn selbst bis zu diesem Augenblicke eine entscheidende Handlung nicht geschehen ist, **die Ausführung des Bundesbeschlusses in keinem Falle lange auf sich warten lassen kann, und die Operationen in Kurhessen allem Anscheine nach nur durch den Hinblick auf die Ergebnisse der Warschauer Konferenzen oder durch Zufälle, die sich nicht berechnen lassen, etwas verzögert worden sind.** Unter all den möglichen Zufällen, die sich der Konjektur aufdrängen, wäre ein freundschaftliches Entgegenkommen und Nachgeben Preußens, wodurch einzig und allein ein Konflikt vermieden werden kann, bestimmt der willkommenste von allen, obwohl, wie die Dinge jetzt stehen, nicht eben der wahrscheinlichste."

N. B. **Wien**, 27. Oktober. [Tagesbericht.] F. M. L. Graf Gyulai, Kommandant des 5. Armeekorps, unternimmt zu einem höheren Zwecke eine Reise nach London. — Mehrere Männer von altadeligen einflußreichen Familien, hatten dieser Tage hier eine Besprechung über ihre Haltung zur Regierung und faßten den Beschluß, ihre Meinung und ihre Ueberzeugung nur auf verfassungsmäßigem Wege auszusprechen. Sie werden es nie leugnen, daß sie nicht zur Partei des Ministeriums gehören, weil sie für Reform gestimmt, die Revolution und all ihre Konsequenzen, als ihren Prinzipien entgegen tretend, verwerfen — aber sie wollen auch Jene enttäuschen, welche da glauben, bei einem etwaigen Wechsel in ihnen die Stützen eines retrograden Systems zu finden. — Die Kaiserin Mutter wird zur Hälfte des November hier eintreffen. Ihr Aufenthalt dürfte dazu beitragen, die Wintersaison am Hofe belebt zu machen, wozu ohnehin schon viele Anstalten getroffen werden.

Großbritannien.

London, 24. Okt. [Leere Drohungen.] Mit den Drohungen Rußlands und Frankreichs in der schleswig-holsteinschen Sache hat es vor der Hand nicht viel auf sich. Flottendemonstrationen von einem ernsteren Charakter hat ihnen England verboten und was die angeblich gedrohte Invasion in die Ost- und Westprovinzen Preußens betrifft, so geben die franz. und russ. Gesandtschaft durch den Mund ihres Organs, der Times, selbst die Beruhigung, daß man ohne die Cooperation Englands nicht vorzugehen beabsichtigt. In dem von dem Globe angezogenen Artikel der Times heißt es: „Das Kabinet, das sich sonst nicht vor dem 6ten k. M. versammelt hätte, hielt gestern wegen einer Frage von beträchtlicher Dringlichkeit eine Zusammenkunft. Preußens Beihülfe zur Verlängerung des schleswig-holsteinschen Krieges hat zu sehr natürlichen, fast möchten wir sagen, legitimen Folgen geführt. Die Regierungen Rußlands und Frankreichs haben gemeinschaftlich der hiesigen Regierung den Vorschlag gemacht, daß die drei Mächte Preußen peremtorisch auffordern sollen, seine neulich gegen Dänemark eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, und die Unterstützung, die es fortdauernd der schleswig-holsteinschen Armee giebt, zurückzuziehen. Im Fall Preußen dieser vernünftigen Forderung nachzukommen anstände, wären Rußland und Frankreich gerüstet, ihr Nachdruck zu geben — nicht durch einen unnützen Marsch in das streitige Gebiet, sondern in einer ihrem Geschmack mehr zusagenden Weise — durch eine Invasion in die schlesischen Provinzen Preußens auf der einen und die rheinischen auf der andern Seite. Zuvörderst indeß suchen sie um die Cooperation Englands nach, ohne welche sie im gegenwärtigen Fall vorzugehen nicht bereit sind. Die Antwort der britischen Regierung läßt sich wohl anticipiren. Sie lehnt es ab, einer Note von der Art der oben erwähnten beizutreten, schlägt dagegen vor, daß alle drei Mächte separat Preußen wegen seines Wortbruchs gegen die dänische Regierung Vorstellungen machen. Ob diese dreifachen Remonstranzen mehr nutzen als die ganze übrige Diplomatie, die auf diese Sache verschwendet ist, ist eine Frage, über die wir keine Meinung zu äußern wagen." Die einzige Beachtung, die jene wunderlichen Drohungen verdienen, möchte in dem Umstand liegen, daß der ministerielle „Globe", der übrigens in der schleswig-holsteinschen Frage schwerlich die Politik Lord Palmerstons ganz getreu wiedergiebt oder wiedergeben will, von ihnen den Anlaß nimmt, der offiziellen Mahnung an Preußen eine private vorauszuschicken, worin auseinandergesetzt wird, daß Preußens Verfahren in der schleswigschen Frage die englischen Sympathien für dasselbe zu erschüttern drohe; daß die öffentliche Meinung in England der „deutschen Invasion in die Herzogthümer" entgegen sei; daß England seinem konstitutionellen und protestantischen Alliirten hinlängliche Beweise seiner Zuneigung gegeben habe (so eben erst wieder durch Substituirung friedlicher Remonstrationen an die Stelle der von Rußland und Frankreich vorgeschlagenen Maßregeln), daß es aber Dänemark nie auf die Stellung eines abhängigen russ. Fürstenthums reduciren lassen werde und auf immer dem Drängen Rußlands und Frankreichs zu widerstehen weder im Stande noch Willens sei. Indeß möchte der Globe selbst auf diese Mahnungen schwerlich ein großes Gewicht gelegt wissen wollen. — Frankreichs Auftreten, im schroffsten Gegensatz gegen das neulich von dem Bülletin de Paris erwähnte Allianzprojekt des konstitutionellen Europa, könnte befremdend erscheinen, wenn in der Politik des Elysee überhaupt etwas befremden könnte. Dort gilt schon eine Drohung mit der Faust in der Tasche und an der Hand Rußlands als eine Großthat, eine „Erhebung der Fahne Frankreichs", und wenn auch nirgend anderswo, so mag man doch im Elysee wohl mit den alten Rheingelüsten immer noch eine Spekulation zu machen hoffen.

Der gestrige Kabinetsrath im Ministerium des Auswärtigen dauerte drei Stunden; alle namhafteren Mitglieder des Kabinets — Russell, Palmerston, Lansdowne, die beiden Grey, Baring, Labouchere, Wood ꝛc. waren anwesend.

London, 24. Oktober. [Ministerrath.] Gestern Mittag um 1 Uhr wurde im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Ministerrath gehalten. Anwesend waren folgende Minister: Lord John Russell, der Lord-Kanzler, der Marquis von Lansdowne, Sir George Grey, Viscount Palmerston, Graf Grey, der Kanzler der Schatzkammer, Sir Francis Baring, Sir John Hobhouse, Herr Labuchere und der Marquis v. Clanricarde. Die Berathung dauerte drei Stunden. Sie soll sich auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit bezogen haben, in Bezug auf welche, wie es heißt, von Seiten Rußlands und Frankreichs Vorschläge gemacht worden wären, auf die jedoch die englische Regierung nicht eingegangen sei.

Frankreich.

⨯ **Paris**, 25. Oktober. [Tagesbericht.] Man scheint sich hier nicht mit den politischen Partei-Spaltungen zu begnügen, man verfällt auch in persönliche Kämpfe. Der abgetretene Kriegsminister Hautpoul hat von dem General de Bourjolly eine Herausforderung erhalten, die sich auf eine Thatsache bezieht, welche vor mehreren Jahren geschehen ist. Die Angelegenheit macht sehr viel von sich reden und scheint eine ernste Wendung nehmen zu wollen. Sie ist in diesem Augenblicke einer Ehren-Jury übergeben. Einen andern Skandal verursachte die heute veröffentlichte Mittheilung eines Provinzial-Journals über die Subventionen, welche das Elysee an gewisse Journale zahlt. Das macht nun natürlich großes Aufsehen, und die zwei Millionen Repräsentations-Gelder, welche der Präsident auch für das nächste Jahr erlegen will, werden hierdurch in Frage gestellt. Verweigert aber die Versammlung diese Gelder, so ist der Krieg zwischen den beiden Staatsgewalten aufs neue erklärt.

Vielleicht beschäftigen diese Vorfälle die öffentliche Aufmerksamkeit auch nur deshalb so sehr, weil es in diesem Augenblicke an ernsteren Gegenständen fehlt. Wie dem nun auch sei, jedenfalls ist die heutige Stimmung eine unruhige, weil man fühlt, daß der Frieden auf einer schwankenden Basis ruht.

In Lyon hat ein unbedeutender Versuch zu einem Aufstande stattgehabt. Es sind einige Verhaftungen vorgenommen worden, und die Sache war abgethan.

Gestern fand in der Kapelle von St. Cloud die Uebergabe der Kardinalshüte an die vom Papste neu creirten Kardinäle statt. Der Erzbischof von Toulouse, ein Greis von einigen achtzig Jahren, war seines hohen Alters wegen nicht anwesend. Der Präsident der Republik war erschienen, um den Prälaten in Person die Insignien ihrer neuen Würde zu übermachen. Der Sessel des Präsidenten befand sich vor dem Altar, und rechts bemerkte man die drei Kardinalshüte. Nach der Messe erschienen die Erzbischöfe von Rheims und Besançon, und ließen sich vor dem Präsidenten auf die Kniee nieder, der ihnen die Barette auf das Haupt setzte. Der Präsident und die Minister zogen sich alsdann zurück, und die Kardinäle, in dem Kostüm ihrer neuen Würde, begaben sich in den Salon, wo sie die üblichen Reden abhielten.

Osmanisches Reich.

* Man schreibt aus Konstantinopel vom 14. Okt.: Herr Bosgioviz, erster Dolmetsch der preußischen Gesandtschaft bei der Pforte, ist vor einigen Tagen nach Beirut abgereist, um mit dem bereits dahin abgegangenen Emir Effendi sich nach Damaskus zu verfügen und dort eine strenge Untersuchung in der Angelegenheit des preußischen Unterthans Romano, der in Folge erlittener körperlicher Mißhandlungen gestorben ist, zu pflegen.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 28. Oktober. [Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich] verläßt erst heute Warschau und trifft morgen früh in Krakau ein. Der Herr Oberpräsident ist bereits gestern in Begleitung des Herrn Spezial-Direktors Lewald und Oberingenieurs Rosenbaum zum Empfange des Kaisers nach Myslowitz abgereist. — Mit dem heutigen Frühzuge folgte Generallieutenant von Lindheim in gleicher Absicht, kehrte jedoch schon mit dem Nachmittagszuge zurück, und wird morgen früh dieselbe Tour wieder antreten.

⊙ **Breslau**, 28. Oktober. [Extrazug von Freiburg nach Breslau.] Gestern statteten uns die Gebirgsbewohner einen Besuch ab. Es waren gegen 600 Freiburger, meist Fabrikarbeiter, welche einen der letzten Scheideblicke der schönen Jahreszeit wahrnahmen, um sich einmal in der Hauptstadt umzusehen. Der Fahrpreis für die Her- und Rückreise betrug in Folge einer auf dieser Tour noch nicht stattgehabten Ermäßigung nur 11 Sgr. Der Zug kam um 10 Uhr Morgens hierselbst an und fuhr um 8 Uhr Abends zurück.

G. **Breslau**, 25. Okt. Der Ehrenbürgerbrief, welchen Magistrat und Stadtverordnete heute dem Jubilar, Herrn geh. Rath v. Bigeleben überreichten, ist, — so wie viele früheren der Art — aus dem Atelier des Lithographen Herrn C. Krone hierselbst, Albrechtsstraße Nr. 21, hervorgegangen, und verdient um so mehr einer ehrenden Erwähnung, als dessen kalligraphische Haltung, angenehme Form und Ausführung der Federzeichnung auf den Beschauer den günstigsten Eindruck machen. Ohne Ueberladung sind Arabesken, Vergoldung, Broncen und Farben so sinnig angewendet, daß ein schönes Ensemble, dem Auge wohlthuend, selbst bei Nichtkennern seine Wirkung nicht verfehlen kann. Dem Ehrenbürgerbrief ist demnächst in silberner Kapsel das Stadtsiegel beigefügt.

§ **Breslau**, 28. Oktober. [Der Pfennig-Verein] hat das zweite Jahr seiner Wirksamkeit zurückgelegt und sich im Laufe dieser Zeit wohl bewährt. Die Zahl der Vereins-Mitglieder vermehrte sich von 229 bis auf 308. An baarem Kassenbestand übernahm das Komitee 64 Thl. 28 Sgr. 2 Pf., hierzu kam die Einnahme von 266 Thl. 1 Sgr., wovon verausgabt wurden 312 Thl. 18 Sgr., so daß noch ein Bestand von 18 Thl. 11 Sgr. 2 Pf. verbleibt. Die Unterstützungen wurden in herkömmlicher Weise gewährt. Alle Schulen, deren Vorsteherinnen oder Lehrerinnen die Hülfe des Komitees in Anspruch nahmen, empfingen Materialien zu weiblichen Arbeiten, die Lehrer an 8 Schulen erhielten für die ärmsten ihrer Schüler verschiedene Schulmaterialien. Die gesammelten Gegenstände, bestehend in Schuhen und Kleidungsstücken wurden an drei Terminen unter 15 der ärmsten hiesigen Schulen ohne Unterschied der Konfession vertheilt. Das Komitee dankt allen Wohlthätern des Vereins, und legt sein Amt in die Hände der Mitglieder mit der vertrauensvollen Bitte, auch in Zukunft dem Vereine durch thätige Unterstützung ihr Wohlwollen zu beweisen, und durch Zuführung neuer Mitglieder dies segensreiche Werk zu befördern. Die Wahl eines neuen Komitees hat am 13. d. M. stattgefunden.

Breslau, 28. Oktober. [Theater.] Das Interesse am Lustspiel ist bei dem Publikum im Steigen. Die drei kleinen Lustspiele am Sonnabend wurden zum wenigsten nicht, wie das bei dergleichen Vorstellungen lange her der Fall zu sein pflegte, vor ganz leeren Bänken gegeben, das Haus war mäßig besucht und nahm die Vorstellung mit vielem Jubel auf. „Der Weg durch's Fenster", ein eben so geistvolles als pikantes Lustspiel des liebenswürdigen Scribe, wurde zum Theil ganz vortrefflich gespielt, welches Lob vorzugsweise Fräulein Höfer und Herrn Meyer gebührt. Die Sicherheit, mit welcher die Erstere ihre Rollen beherrscht, ist in der That bewundernswerth. Es liegt ein gewisser genialer Schwung in ihrer Darstellungsweise, die den Zuschauer wie im Strudel fortreißt. „Die weiblichen Drillinge" sind gewiß ein albernes Ding, aber das Bild, das Fräulein Höfer davon gegeben hat, war mit so kecken Strichen gezeichnet, daß es das heiterste Ergötzen hervorrief. Nur muß ich Frl. H. darauf aufmerksam machen, daß ihre übergroße Sicherheit sie mitunter zu einer Schnelligkeit im Sprechen forttreibt, die das Verständniß der Worte sehr erschwert.

Der Schneider „Fips" des Hrn. Görner in der „gefährlichen Nachbarschaft" hat das Publikum in die fröhlichste Laune versetzt, und kann ich allen Aerzten, die Misantropen kuriren wollen, nur anrathen, dieselben in solche Vorstellungen zu schicken. Werden sie da nicht geheilt, dann sind sie inkurabel.

† **Breslau**, 28. Oktober. Angekommene Fremde: Der russische Gesandtschaftssekretär Baron v. Morenheim, aus Berlin, der englische Gesandtschaftssekretär Haveland, aus London.

* **Ohlau**, 26. Oktbr. [Musikalisches. — Neubau eines Gefangenhauses in Aussicht.] Der hiesige Gesangverein veranstaltete gestern im Saale zum gelben Löwen ein Vokal- und Instrumentalkonzert, wobei die Herren Bröer und Lüstner aus Breslau ihre freundliche Mitwirkung zugesagt hatten. Das Konzert begann mit Aufführung der Ouvertüre aus der Oper „Fidelio" und ging im Allgemeinen gut vor sich. Die Direktion hatte Herr Bröer übernommen. Die Fantasie für Violoncello von Kummer, und eine Variation für Violine wurden von den Herren Bröer und Lüstner mit bekannter Virtuosität und vielem Beifall vorgetragen. Den zweiten Theil bildete die Aufführung der Tschirchschen Preiskomposition „eine Nacht auf dem Meere!" Das Ganze war unter Leitung unsers thätigen und gewandten Kantor Drischel mit vielem Fleiße einstudirt. Die Kraft und Sicherheit der Chöre hat uns in gleichem Maße befriedigt, als die Reinheit und der schöne Vortrag der Solopartien. Der geräumige Saal war trotz des schlechten Wetters dicht gefüllt. — Wie wir hören, werden gegenwärtig die „Jahreszeiten" einstudirt. — Der Neubau eines Gefangenhauses aus Staatsmitteln wird nun mit Beginn des nächsten Frühjahres vor sich gehen. Die gegenwärtige Anstalt, nur etwa für 20 Gefangene regelmäßig eingerichtet, muß schon seit Jahren 60—70 Personen aufnehmen. Es ist daher eine Erweiterung derselben, resp. ein Neubau dringendes Bedürfniß geworden. Die neue Anlage wird nicht nur bedeutend größere Räumlichkeiten, sondern auch alle diejenigen Einrichtungen enthalten, welche zur Aufnahme mehrjähriger Sträflinge erforderlich sind. Es wäre sodann nach dieser Seite hin den Erfordernissen zur Einrichtung eines Geschwornen-Gerichts genügt. Auch die Lokalitäten des Kreisgerichts seit der Reorganisation des Justizwesens erweitert und praktisch eingerichtet, würden sich für jene Einrichtung vollkommen eignen. Vielleicht tragen diese Umstände dazu bei, in Ohlau den Sitz eines Gerichtshofes mit Geschworenen vorzubereiten. — Die vor einigen Wochen durch gewaltsamen Durchbruch aus dem hiesigen Gefängniß entsprungenen Sträflinge sind theils freiwillig zurückgekehrt, theils gefänglich eingezogen worden.

* **Brieg**, 25. Oktbr. [Gemeindeordnung. — Erledigter Kantorposten. — Schulen.] Von der Einführung unserer Gemeindeordnung hört man jetzt gar nichts. Die Einwohnerzahl ist nach dem Gesetz eingeschätzt und in die jetzt in allen Orten und Ländern unvermeidlichen drei Klassen gebracht. Das Ergebniß ist folgendes. Früher hatten wir über 1100 stimmberechtigte Bürger, jetzt finden wir 592 stimmberechtigte Mitglieder der Gemeinde. Davon kommen 65 auf die erste, 155 auf die 2te und 372 auf die 3te Klasse, also in einem Verhältniß von 1 : 2½ : 6. In der ersten Klasse ist der wohlhabende Bürgerstand verzeichnet; nur zwei pensionirte Beamte befinden sich darunter; in der zweiten steckt die besser besoldete Beamtenwelt und die meisten Kaufleute; in der dritten sind die geringer besoldeten Beamten und hauptsächlich die Kleinbürger. Der Parteistellung nach hat die Demokratie in der ersten Klasse das entschiedenste Uebergewicht, in der dritten Klasse eine geringe Majorität, und in der zweiten Klasse die entschiedene Minorität, denn diese Klasse ist die euphemistisch so genannte konservative. — Durch den Abgang des Kantors Fischer ist der Kantorposten erledigt. Da derselbe nahe an 400 Rtl. einträgt, so hoffen wir, daß sich tüchtige Musiker recht bald zur Bewerbung beim Magistrat melden werden. — Unser städtisches Schulwesen soll nun von Neujahr ab anders organisirt werden. Das Schulgeld ist schon seit einem Jahre aufgehoben und wird zur Kommunalsteuer geschlagen. Vom 1. Jan. 1851 ab sollen auch die Armenschulen aufhören und folgende Einrichtung getroffen werden. Die evangelische Stadtschule zerfällt in eine Knaben- und eine Mädchenschule, jede mit 5 Oberklassen und 2 unteren Parallelklassen, die zusammen von 12 Lehrern besorgt werden. Die katholische Schule mit 5 Lehrern zerfällt in 3 untere gemischte Klassen und 2 obere ungemischte Parallel-Klassen. — Der Privatschulen giebt es freilich nur zwei, was für eine Einwohnerzahl von 12,000 nicht zu viel scheint. Allein die Stadt ist sehr arm, und nur äußerst wenige Bürger sind im Stande, ihre Kinder in dieselben zu schicken, und jetzt namentlich stoßen sich viele daran, daß sie auch noch außerdem Schulgeld für die städtischen Schulen zahlen müssen. Beide Privatschulen sind gut organisirt und die Kinder lernen recht viel daselbst. So viel wir indeß wissen, ist die Privatschul-Anstalt des Herrn Bischof, in welcher kleine Kinder in den Elementarien unterrichtet werden, noch nicht ministerieller Seits bestätigt, denn die Regierung hat ihre Genehmigung versagt. Die Privatschule des Dr. Geisler kann es zu keiner den Bemühungen der wissenschaftlichen Bildung und pädagogischen Befähigung des Vorstehers angemessenen Schülerzahl bringen. Auch ist zu erwähnen, daß sich in ihr schon junge Lehrerinnen auszubilden anfangen.

* **Aus dem Rosenberger Kreise**, 26. Oktober. [Unglücksfall.] Wie gefährlich es ist, wenn fahrende Personen, wie dies öfter geschieht, ihr Fuhrwerk mitunter blos dem Instinkte ihres Zugviehes überlassen, während sie dem Schlafe sich ergeben, kann aus dem nachstehend angeführten Vorfalle entnommen werden. Der Bauer Grzeschok aus Gr.-Boreck, hiesigen Kreises, hat seinen Bruder, der bei ihm zum Besuche gewesen ist, als derselbe sich nach seinem Wohnorte in Polen begeben wollte, mit seinem Fuhrwerke bis an die Grenze abgefahren. Bei der Trennung traten beide noch in ein Wirthshaus ein und verweilten daselbst eine Zeitlang, so daß den diesseitigen Insassen, als derselbe bereits auf dem Rückwege war, die Dunkelheit überraschte. Während des Fahrens fing derselbe an zu schlummern und überließ den des Weges kundigen Pferden die Leitung des Fuhrwerks. Anfänglich gingen die Pferde der Straße richtig nach, und wären auch wahrscheinlich davon nicht abgegangen, wenn sie nicht ein natürliches Bedürfniß davon abgezogen hätte. Als dieselben nämlich bei dem Gr.-Borecker Hochofenteiche ankamen, wollten sie ihren Durst stillen, und gingen, wie sie dies öfter zu thun gewohnt waren, ins Wasser

inein, um zu trinken. Da der Teich jedoch hoch gespannt war, zudem sie auch auf eine tiefe Stelle eingetreten sein mögen, wurde das Fuhrwerk tief eingenäßt. Die Pferde, welche wieder nach dem Ufer umbiegen wollten, zogen den Wagen noch mehr in die Tiefe hinein, versuchten hierauf, als ihnen das Wasser stark zusetzte, zu schwimmen, wobei sie jedoch durch die Deichsel, Ziehstricke und Steuerketten gehindert wurden, und sich hierbei in das Gespann nur noch mehr verwickelten. Das starke Plätschern, welches die Pferde hierbei verursachten, weckte endlich den sorglosen Schläfer auf dem Wagen, der bei seinem Aufblicken nicht wenig erschrak, als er die Gefahr um sich bemerkte. Er gelangte zwar gleich zur Besinnung und bemühte sich, die Ziehstricke der Pferde vom Wagen aus zu durchschneiden, was ihm auch gelang, doch war es ihm nicht mehr möglich, auch die Steuerketten der Pferde, wodurch sie an den Wagen festgehalten wurden, abzumachen. Ueberdies mußte er für eigene Rettung bedacht sein, da die Gefahr für seine Person nicht minder groß als für seine Pferde gewesen ist. Es gelang ihm auch, sich aus dem Wasser herauszuarbeiten, worauf er sogleich Hülfe suchte, um seine Pferde zu retten. Bevor dies jedoch geschehen konnte, waren die Pferde, als man sie endlich aus dem Wasser herausbrachte, schon ertrunken. Der Eigenthümer hat dadurch einen bedeutenden Verlust erlitten, da ihm die Pferde 70 Dukaten, ein nicht unbedeutender Gegenstand für einen oberschlesischen Bauer, gekostet haben. Theuer mußte der von diesem Unfalle Betroffene seine Sorglosigkeit büßen.

∠ **Aus dem Beuthener Kreise,** 26. Oktbr. [Viehkrankheit.] In dem Dorfe Miedar hiesigen Kreises ist sowohl auf dem Dominialhofe als auch in einzelnen Rustikal-Wirthschaften unter dem Rindvieh die Lungenfäule in nicht unbedeutendem Grade ausgebrochen und hat sich diese Krankheit bis jetzt mit aller Entschiedenheit ansteckend gezeigt. Um die Verbreitung der Krankheit durch Ankauf erkrankter Viehhäupter möglichst zu hindern, sind die Insassen des hiesigen und der angrenzenden Kreise durch die betreffenden Polizeibehörden von dem Ausbruch dieser Krankheit sofort in Kenntniß gesetzt worden.

* **Schmiedeberg,** 27. Oktober. [Gemeindeordnung. Unglücksfall. Cholera.] Wenn in Nr. 295 d. Bl. aus dem Oelsner Kreise die Klage geführt wird, daß noch keine Aussicht vorhanden sei, daß die Kommunal-Ordnung bis zum 1. Januar k. J. allgemein eingeführt werden würde, da zwar die Eintheilung des Kreises in Gemeindebezirke gemacht, aber noch keine Regulirung der Schulden- und Vermögens-Verhältnisse der bisher bestandenen Gemeinden getroffen worden sei; so können wir dem betreffenden Korrespondenten zum Troste die — für uns zwar aber nicht tröstliche — Nachricht geben, daß wir im Hirschberger Kreise in Ansehung der Einführung der Gemeinde-Ordnung noch viel weiter zurück sind. Hier verlautet noch nichts von einer Kommission zur Bildung der Gemeindebezirke. Wir scheinen also noch nicht am Anfange des Anfanges zu sein, und es greift die Ansicht immer mehr Platz, daß die Gemeinde-Ordnung, namentlich auf den Dörfern, nie zur Einführung kommen wird. Hirschberg und Schmiedeberg scheinen die einzigen Orte zu sein, wo man den Gedanken an die Einführung der Gemeindeordnung nicht aufgegeben hat. Dort sollen im Stadtverordneten-Kollegium bereits Berathungen darüber gepflogen worden sein, und hier faßte man vor einigen Tagen den Beschluß, die Wahl eines Bürgermeisters, wozu bereits Termin angesetzt war, bis nach Einführung der Gemeindeordnung aufzuschieben; was wir übrigens sehr vernünftig finden, zumal die Kommune mit der Amtirung des gegenwärtigen interimistischen Bürgermeisters sehr zufrieden sein kann. — Vor einigen Tagen trug sich hier nachstehender betrübender Unglücksfall zu. Die Frau eines hiesigen Gerichtsbeamten wurde plötzlich krank. Ihr Mann begiebt sofort zu einem Arzte, um denselben herbeizurufen. Während seiner Abwesenheit geht die Kranke, wahrscheinlich in einem Anfalle von Geisteszerrüttung, auf den Boden und stürzt sich aus einem Dachfenster des zweistöckigen Hauses auf die Straße herab. Der Mann, bei seiner Rückkehr die Frau vermissend, sucht dieselbe überall und da er sie im Hause nicht findet, ruft er — es war noch vor Tagesanbruch — die Nachbarn herbei, und man findet endlich die Unglückliche, anscheinend wenig beschädigt, im bloßen Hemde auf dem Schnee sitzen. Sie wird sofort ins Bett gebracht und ärztlicher Pflege übergeben, aber die Folgen des Falles und der Erkältung hatten ihren Tod herbeigeführt. — Die Cholera, die wir bereits im Abnehmen wähnten, ist jetzt in Ober-Schmiedeberg, wo die Armuth bekanntlich ganz besonders zu Hause ist, ausgebrochen, und wüthet dort mit furchtbarer Heftigkeit.

Liegnitz, 26. Oktbr. [Concert.] Herr Kapellmeister Bilse hat auch für dieses Winter-Semester ein Abonnement für 6 Sinfonie-Soireen eröffnet und den Preis dafür auf zwei Thaler festgestellt. Billets für einzelne Aufführungen kosten à 15 Sgr. Gestern Abend von 7 Uhr ab fand das erste dieser Concerte im Ressourcensaale statt. Die Theilnahme von Seiten des Publikums war eben so für den Concertgeber wie für den Freund der Musik eine sehr erfreuliche. Herr Bilse hat aber auch wiederum mit seiner Kapelle ganz Vorzügliches geleistet und von Neuem den Beweis geliefert, daß er in dem Freuden- und Unterhaltungsdiadem hiesiger Stadt ein ganz vorzüglicher Juwel ist. Zur Aufführung kamen: 1. Ouverture: „die Najaden," von Sternd Bennett; 2. Arie aus der Oper die Zauberflöte: „dies Bildniß 2c.," vorgetragen von Herrn Krüger aus Breslau; 3. Andante aus der Sinfonie von Haydn, neue Ausgabe Nr. 1; 4. „Warum?" Lied von Emma Babnigg, vorgetragen von Herrn Krüger; 5. „Mein Engel," Lied von Esser, vorgetragen von demselben; 6. Ouverture zum „Sommernachtstraum" von Felix Mendelssohn-Bartholdy; 7. Sinfonie C-dur von Franz Schubert. Letztere Piece, über welche von allen Musikkennern nur eine Stimme herrscht, war von der Bilseschen Kapelle so sorgfältig einstudirt worden, daß die Exekutirung von Anfang bis zu Ende eine eben so gelungene als meisterhafte genannt werden mußte. Ein Instrument suchte das andere zu übertreffen, so daß dadurch eine Wirkung hervorgerufen wurde, welche Alles fesselte und zum rauschendsten Beifall hinriß.

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Der Verwaltungsrath des Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Kolonisation hat in einer eben veröffentlichten „Warnung" die von Deutschland Auswandernden auf folgende Stelle des Monatsberichts der deutschen Gesellschaft in New-York vom 3. August d. J. hingewiesen: „Die meisten Einwanderer kamen im vorigen Monat von Bremen und Havre und zwar in 15 Schiffen von Bremen und in 12 Schiffen von Havre. Von Hamburg kamen nur 4 Schiffe, von Antwerpen 5, von Rotterdam 4 und von Amsterdam 1. Außer den Londoner Schiffen kamen im verflossenen Monate ungewöhnlich viele deutsche Einwanderer auf Schiffen von Liverpool hier an. Die meisten beklagten sich sehr über die von den Matrosen auf jenen Schiffen erlittene schlechte Behandlung, noch mehr über die betreffenden Agenten in Berlin und Hamburg, welche sie unter allerlei Versprechungen und Vorstellungen einer weit rascheren und angenehmeren Fahrt, verbunden mit höchst comfortabler Einrichtung der Schiffe, zur Reise über Liverpool bestimmten. Mehrere dieser Passagiere hatten sogar für die zweite Kajüte akkordirt und bezahlt, wurden jedoch in Liverpool nur zum Zwischendeck zugelassen, obgleich ihr schriftlicher Kontrakt ausdrücklich für die zweite Kajüte lautete." — Der hiesige Centralverein knüpft an diese Mittheilung die Warnung vor der Benutzung aller Transport-Gelegenheiten über ausländische Häfen und empfiehlt die von Hamburg und Bremen abgehenden als billiger und besser.

— Die in Karlsruhe als Manuskript gedruckte Broschüre „Joseph v. Radowitz," wie ihn seine Freunde kennen; „Briefe eines Nichtdeutschen in seine Heimath," von welcher die Presse schon öfters meldete, ist an alle deutschen Höfe und insbesondere in mehreren Abdrücken an den Petersburger Hof gesandt worden; in anderen Kreisen ist dieselbe bis jetzt nicht bekannt geworden. Als Verfasser wird ein reicher, in Karlsruhe lebender Russe Wassiljoikowski (?) genannt. (C. B.)

— (London.) Zwei Brieftauben von den fünf, welche Kapitän Roß bei seiner Abreise aus Ayr mit sich genommen hatte, sind am letzten Freitage in ihren alten Taubenschlag zurückgekehrt. Kapitän Roß hatte die Absicht, durch die Tauben Nachricht zu geben, sobald er eine sichere Lebensspur von Sir John Franklin aufgefunden haben werde. Die beiden Vögel, welche kurz nach einander in ihrer Heimat ankamen, brachten jedoch keine Nachricht. Nur die Eine scheint einen Brief um den Hals gebunden gehabt zu haben, aber es hat den Anschein, als wäre er dem Thiere weggeschossen worden. Somit ist es unbestimmt, zu welcher Zeit sie vom Schiffe freigelassen wurden, aber wenn man ihre wunderbare Flügelkraft in Anschlag bringt, so muß man vermuthen, daß dies nicht vor sehr langer Zeit geschehen. Die beiden Tauben müssen einen Weg von beinahe 2000 englischen Meilen zurückgelegt haben. In dem letzten Berichte von Kapitän Roß war ausdrücklich bemerkt, daß noch alle seine Brieftauben am Leben seien.

— (Die jungen Brandstifter.) Die gegenwärtig bei dem Landgerichte zu Löbau obschwebende Untersuchung wider eine Anzahl Knaben wegen einer Menge in den letztverflossenen Jahren in der Oberlausitz und den angrenzenden Landestheilen vorgekommener Brandstiftungen hat auch in weiten Kreisen, ja selbst im Auslande so großes Interesse erregt, daß es am Orte erscheint, hierüber vorläufig, soweit es mit Rücksicht auf die noch im Gange befindliche Untersuchung selbst thunlich ist, einige auf aktenmäßige Angaben gegründete Mittheilungen zu machen. Die Zahl sämmtlicher bis jetzt in Frage gekommenen Brandstiftungen beträgt nämlich überhaupt 89, welche einschließlich von 7 Brandstiftungsversuchen an 61 Orten verübt worden sind. Die bei Weitem größte Zahl dieser Fälle gehört der Oberlausitz an, jedoch sind auch einzelne derselben in angrenzenden meißnischen, böhmischen und preußischen Ortschaften vorgekommen; ja man glaubt, daß die verbrecherische Thätigkeit der jugendlichen Brandstifterbande bis in die Gegend von Dresden und Leipzig sich erstreckt hat. Die Zeit anlangend, wo die Verbrechen verübt worden sind, so fallen dieselben ausschließlich in die Jahre 1846, 1847 und 1848; die meisten Fälle, über die Hälfte, gehören dem Jahre 1848 und zwar der Zeit vom März bis Oktober an. Die letzte eingestandene Brandstiftung hat am 24. Oktober 1848 in Kamnitz bei Bernstadt stattgefunden. Der bei diesen Verbrechen betheiligten Knaben sind im Ganzen 10, von denen der älteste 18½ Jahr, der jüngste 11½ Jahr, der Hauptanstifter, welcher bei nicht weniger als 86 Brandstiftungen und Versuchen seine thätige Mitwirkung eingeräumt hat, 17½ Jahr alt ist. Zur Zeit ist es nur gelungen, acht dieser Knaben habhaft zu werden, welche sich sämmtlich bei dem Landgerichte zu Löbau in Haft befinden. Die Lokalerörterungen sind noch in vollem Gange; sie finden in der Regel unter Beiziehung der betreffenden Verbrecher statt. Der Umstand, daß die jener vielen Verbrechen angeklagten Knaben durchgängig der Bettelei nachgingen und zu diesem Behufe ein unstetes, vagabondirendes, leichtfertiges Leben führten, ohne Wissen ihrer Angehörigen oft zwei, drei, sogar bis über sechs Monate aus ihrer Heimat sich entfernten, hat in schlagender Weise die traurigen Folgen vor Augen geführt, welche Vernachlässigung der Jugenderziehung Seitens gewissenloser Eltern nach sich ziehen muß. Die Sittenverderbniß, welche sich jener jugendlichen Verbrecher bemächtigt hat, überschreitet in der That jede Erwartung. Die Selbstständigkeit, Gewandtheit und Frechheit, womit sie ihre Verbrechen verübt, setzt oft wahrhaft in Erstaunen; die raffinirte Ueberlegung, womit manche jener Unthaten vollführt wurden, würde man selbst bei manchem in der Schule des Verbrechens ergrauten, abgefeimten Bösewichte vergebens suchen. Indem sich jene Frechheit und Gewandtheit auch auf das Benehmen der Verbrecher während der Untersuchung überträgt, wird dieselbe zu einer der schwierigsten, welche je stattgefunden haben. Mehrere der Inhaftaten leugnen z. B. noch gegenwärtig fortwährend in der Hauptsache Alles; ja einer derselben widerrief plötzlich mit einer Keckheit sonder Gleichen alle einräumenden Aussagen, welche er gethan, und es bedurfte der angestrengtesten Bemühungen des Inquirenten, ihn durch den Nachweis der Widersprüche, in welche er sich verwickelt, seines Leugnens zu überführen. (Dr. J.)

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 20. bis 26. Oktbr. d. J. wurden befördert 6433 Personen und eingenommen 20856 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 20. bis 26. Oktbr. d. J. wurden befördert 1328 Personen und eingenommen 1096 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 20. bis 26. Oktober d. J. wurden befördert 1682 Personen und eingenommen 2763 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 19. bis incl. 25. Oktober d. J. wurden befördert 1380 Personen und eingenommen 3239 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 20. bis 26. Oktober d. J. wurden befördert 2479 Personen und eingenommen 2985 Rtlr. 10 Sgr. 10 Pf.

Inserate.

Bekanntmachung.

Da bei der am 21. Oktober d. J. abgehaltenen Gemeindeverordneten-Wahl der dritten Abtheilung in dem **25sten Wahl-Bezirk** für die Stelle eines Gemeinde-Verordneten nicht die absolute Stimmenmehrheit erreicht worden ist, so muß in Gemäßheit des § 24 der Gemeindeordnung vom **11.** März d. J. zwischen dem Schmiedemeister Hrn. Martin und dem Kaufm. Hrn. Herlth eine Nachwahl stattfinden. Zur Vollziehung derselben werden die Wähler des 25sten Wahl-Bezirks auf **den 31. Oktober Vormittags von 9 bis 12 Uhr** in die höhere Bürgerschule zum heil. Geist hierdurch berufen.

Breslau, den 22. Oktober 1850.

Der Wahlvorstand des 25sten Bezirks.

Frieböß, Stadtrath und Kämmerer, als Vorsitzender. Galetschky, Kaufmann, als Beisitzer. Herlth, Kaufmann, als Beisitzer.

Bekanntmachung.

Da bei der am 21. Oktober d. J. abgehaltenen Gemeindeverordneten-Wahl der dritten Abtheilung in dem **31sten Wahl-Bezirk** für die Stelle zweier Gemeindeverordneten nicht die absolute Stimmenmehrheit erreicht worden ist, so muß in Gemäßheit des § 24 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März d. J. zwischen den Herren Zimmermeister Rogge, Kaufmann Adolf Staats, Landbaumeister Wolff und Rendant v. Stockhausen eine Nachwahl stattfinden. Zur Vollziehung derselben werden die Wähler des 31sten Wahl-Bezirks auf **den 4. November d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr** in die höhere Bürgerschule (Zwingerplatz Nr. 11) hierdurch berufen.

Breslau, den 22. Oktober 1850.

Der Wahlvorstand des 31sten Bezirks.

Körner, Stadtrath, als Vorsitzender. Hoseus, Beisitzer. Severin, Beisitzer.

Bekanntmachung.

Da bei der am 21. Oktober d. J. abgehaltenen Gemeindeverordneten-Wahl der dritten Abtheilung in **dem 22sten Wahl-Bezirk** für die Stelle eines Gemeinde-Verordneten nicht die absolute Stimmenmehrheit erreicht worden ist, so muß in Gemäßheit des § 24 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März d. J. zwischen dem Herrn Dr. med. Günsburg und dem Herrn Apotheker Lockstädt eine Nachwahl stattfinden. Zur Vollziehung derselben werden die Wähler des 22sten Wahl-Bezirks auf **den 1. November d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr** in die Elementarschule Nr. 2, (Weißgerbergasse Nr. 1) hierdurch berufen.

Breslau, den 22. Oktober 1850.

Der Wahlvorstand des 22sten Bezirks.

Dr. Grätzer, Vorsitzender. Schablin, Beisitzer. Pleßner, Beisitzer.

Bekanntmachung.

Da bei der am 21. Oktober d. J. abgehaltenen Gemeindeverordneten-Wahl der dritten Abtheilung in dem **20sten Wahl-Bezirk** für die Stelle eines Gemeinde-Verordneten nicht die absolute Stimmenmehrheit erreicht worden ist, so muß in Gemäßheit des § 24 der Gemeinde-Ordnung vom **11.** März d. J. zwischen dem Glasermeister Herrn Strack und dem Buchhändler Herrn O. B. Schuhmann eine Nachwahl stattfinden. Zur Vollziehung derselben werden die Wähler des 20sten Wahl-Bezirks auf **den 31. Oktober d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr** in den Saal des Magdalenen-Gymnasiums hierdurch berufen.

Breslau, den 22. Oktober 1850.

Der Wahlvorstand des 20sten Bezirks.

Becker, Stadtr., als Vorsitzender. Rob. Beyer, Beisitzer. O. B. Schuhmann, Beisitzer.

Kölner Dombau-Angelegenheit.

Die Direktion der in unserer Stadt bestehenden Feuer-Versicherungs-Gesellschaft **Colonia** hat uns mittelst Schreibens vom 7. d. Mts. Mittheilung von einem im Interesse des Dombaues gefaßten Beschlusse gemacht, den wir ungesäumt zur Kenntniß des Publikums und besonders unserer Vereinsgenossen bringen zu müssen glauben. Wie die **Colonia** im Allgemeinen sich für gemeinnützige Zwecke thätig erweiset, so hat sie von nun an von den Versicherungs-Prämien der Dombau-Vereins-Mitglieder wenigstens Ein Prozent für den Dombau bestimmt, und hierdurch unserm Unternehmen eine Hülfsquelle eröffnet, die, recht ergiebig zu machen, in die Hand der Vereins-Genossen und Förderer unseres Unternehmens gelegt ist. Wir beehren uns, unsere Vereinsgenossen, Mitglieder sowohl des Central-Vereins wie der Hülfs-Vereine, die noch keiner solchen Gesellschaft angehören, darauf aufmerksam zu machen, wie es im Interesse eines Jeden liegt, seine Mobilar- und Immobilar-Besitzungen auf Feuersgefahr sicher zu stellen, und empfehlen denselben hierfür die Theilnahme an einer Gesellschaft, durch welche sie auch wieder den Dombau fördern helfen, richten aber auch an alle bei der **Colonia** Versicherten, die dem Dombau-Vereine noch nicht angehören, die ergebenste Bitte, durch ihren Beitritt zu demselben die edle Absicht der **Colonia** zu unterstützen.

Möge die **Colonia** den Dank für diese gerade jetzt so erwünschte Hülfsleistung in dem schnellen Fortschreiten des herrlichen Werkes finden.

Köln, den 11. Oktober 1850.

Der Verwaltungs-Ausschuß des Central-Dombau-Vereins.

Die Versammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins findet Montag **den 4. Novbr.** Vormittags 10 Uhr zu Breslau im Liebichschen Garten-Lokale statt. Queitsch, den 29. Oktober 1850.

Für den Vorstand: Seiffert.

An Beiträgen für Schleswig-Holstein sind ferner eingegangen: N. N. 2 Sgr. N. N. 5 Sgr. W. N. 24 Sgr. 2 Pf. Durch Kirchend. Ludwig ges. 15 Sgr. N. N. 1 Rtl. Rest. Hannig ges. 11 Sgr. 7 Pf. A. d. Büchse bei J. Müller 4 Sgr. — An wöchentlichen Beiträgen: Albrechtsstraße Nr. 56, 3 Rtl. 2 Sgr. Angerstraße Nr. 13, 25 Sgr. Altbüßerstraße Nr. 47, 7½ Sgr. Junkernstraße Nr. 35, 20 Sgr. Nikolai-Stadtgraben Nr. 4, 9 Sgr. Gerbergasse Nr. 12, 1 Rtl. 18 Sgr. Malergasse Nr. 28, 2½ Sgr. Neue Kirchg. Nr. 10, 1 Rtl. 5 Sgr. Ring Nr. 17, 29½ Sgr.; Nr. 40, 7½ Sgr. Kleine Feldgasse Nr. 8, 1 Rtl. 1 Sgr. 6 Pf. Ohlauerstraße Nr. 49, 24 Sgr. Oderstraße Nr. 36, 7 Sgr. Sandstraße Nr. 6, 15 Sgr. Klosterstraße Nr. 67, 15 Sgr. G. Müller pro 2 Monat 2 Rtl. Pradikow 10 Sgr. Kruppe 16 Sgr. Busch 20 Sgr. Adolph Stenzel 20 Sgr. Sina 5 Sgr. Berger 5 Sgr. Grauer 2 Sgr.

Summa	20 Rtl.	— Sgr.	9 Pf.
Bereits angezeigt:	5145 „	14 „	11 „
Summa	5165 Rtl.	15 Sgr.	8 Pf.

Frau Dr. K. 1 Pack Charpie.

Das Unterstützungs-Komitee.

Zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner ist ferner eingegangen: Bei einem fröhlichen Familienfeste zu T. gesammelt 1 Rtl. 15 Sgr. Am 22. Oktober angezeigt 921 Rtl. 7 Sgr. 8 Pf. Summa 922 Rtl. 22 Sgr. 8 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Theater-Nachricht.

Dinstag den 29. Oktbr. 25ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen, **„Der Vetter."** Lustspiel in 3 Aufzügen von Roderich Benedix. Zum Schluß: **„Die weiblichen Drillinge."** Schwank in einem Akt von C. v. Holtey.

Mittwoch den 40. Oktober. 26ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei erhöhten Preisen. Zum 12ten Male: **„Der Prophet."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer.

Bestellungen auf Billets zu festen Plätzen werden im Theater-Bureau angenommen.

Statt besonderer Meldung.

Emilie Heyer, Freiburg, Carl Sturm, Breslau, empfehlen sich als Verlobte.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 24. d. M. hierorts vollzogene eheliche Verbindung beehren sich entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen:

Adolph Thamm.
Julie Thamm, geb. Eyraud.

Freiburg, d. 26. Oktbr. 1850.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut hierselbst vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Kreuzburgerhütte, d. 29. Oktober 1850.

Wilhelm Schlegel, Kreisrichter.
Sophie Schlegel, geb. Liebeneiner.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 26. Oktober 1850.

Ferdinand Buek.
Elise Buek, geborene Otto.

Als Neuvermählte

empfehlen sich lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden der bisherigen Heimath nur hierdurch:

Carl Louis Täuber.
Amalie Täuber, geb. Schulze.

Leipzig, d. 27. Oktober 1850.

Statt jeder besonderen Meldung, zeigen wir die am 23sten d. vollzogene Verlobung unserer jüngsten Tochter Rosa mit dem Kaufmann Hrn. Ismar Ehrlich aus Strehlen, hierdurch ergebenst an.

Rosenberg O.-S.

Abraham Weigert und Frau.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die heute früh 5¼ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, zeigt theilnehmenden Freunden hiermit ergebenst an: Haveland, Kaufmann.

Parchwitz, d. 22. Oktbr. 1850.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung, hiermit Freunden und Verwandten die Anzeige, daß diesen Morgen meine Frau, geb. Börner, von einem muntern Mädchen entbunden worden ist.

Arnsdorf, d. 25. Oktober 1850.

Louis John.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 25. d. M. vollendete sanft nach längeren Leiden meine inniggeliebte Tochter Agnes, was ich mit der Bitte um stille Theilnahme und statt besonderer Meldung anzeige.

Breslau, d. 27. Oktober 1850.

Verw. Med.-Assessor Olearius, geb. Kröber.

Todes-Anzeige.

Am 26. d. M. endete unsere innigst geliebte Nanny Baum, in dem jugendlichen Alter von noch nicht 25 Jahren, ihre irdische Laufbahn. Mit betrübten Gefühlen unseres Herzens theilen wir dies anstatt besonderer Meldung Verwandten und Freunden mit.

Breslau, den 28. Oktober 1850.

Mutter, Geschwister und Bräutigam.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden starb am 26. Oktbr. c. meine innigst geliebte Frau Theresia Köster, früher verw. gewesene Radek, geb. Nirdorf, in einem Alter von 58 Jahren. Alle, welche die Verstorbene kannten, werden meinen tiefen Schmerz zu würdigen wissen. Freunden und Verwandten widme ich diese traurige Anzeige statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Zobten am Berge, d. 26. Oktbr. 1850.

C. C. Köster.

So eben erhielten wir aus Berlin den:

Humoristisch-satyrischen Volkskalender des Kladderadatsch, f. 1851.

Von **D. Kalisch** — illustrirt von **W. Scholz.**

8½ Bogen, in farbigem Umschlag geheftet, Preis 10 Sgr.

A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)

Albrechtsstraße Nr. 3.

Nachdem ich mich während einer Reihe von 14 Jahren meist in Oberschlesien mit dem Betriebe von Bohrversuchen auf Salz, Galmey, Kohlen 2c. selbstständig beschäftigt und in Sand, Thon, so wie den härtesten Gebirgsarten theils bis zu beträchtlicher Tiefe die zahlreichen mir anvertrauten Versuchsarbeiten zur Entscheidung gebracht habe; nachdem es mir mit Hilfe der bereitwilligen Gewährung der Mittel von Seite der Direktion der oberschlesischen Eisenbahn gelungen ist, auf dem oberschlesischen Bahnhofe in Breslau nach der äußersten Anstrengung einen artesischen Brunnen zu Stande zu bringen, der mehr als den Bedarf des Bahnhofs an Wasser liefert; wage ich es, vor die Oeffentlichkeit zu treten, und mich zu erbieten, die Leitung des Baues artesischer Brunnen zu übernehmen, wobei zu bemerken ist, daß das durch artesische Brunnen erzielte Wasser, außer zu vielen selbstverständlichen Zwecken, wegen seiner gleichmäßigen Temperatur hauptsächlich auch dazu benützt wird, Wasserwerke während des Winters vom Eise frei zu erhalten. Breslau, den 27. Oktober 1850.

W. Stoz, Flurstraße Nr. 5.

In der Pechhütte

(Ecke der Schweidnitzer- und Karlsstraße) wird

ächt Baiersches Bier

von vorzüglicher Qualität ausgeschenkt.

Der bekannte geräumige

Saal im Gasthofe zum blauen Hirsch,

Ohlauerstraße Nr. 7,

ist neu und geschmackvoll gemalt und dekorirt, in sich selbst sowohl, als in den ausreichenden Nebenzimmern mit Gasbeleuchtung versehen, und wird hiermit zu

Hochzeiten, Bällen, Kränzchen und anderen festlichen Versammlungen

der Benutzung eines verehrten Publikums bestens empfohlen.

Erster und größter Bazar

fertiger Berliner Herren-Anzüge

in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3, im Laden, nahe am Ringe,

empfiehlt einem geehrten Publikum sein, durch neue Zusendungen **komplett assortirtes** Lager fertiger Herren-Gegenstände für **jede Saison** passend, nach den **neusten Façons** von den modernsten Stoffen, zu sehr annehmbaren Preisen.

Auswärtige Aufträge mit Maaßangabe und Beifügung des Betrages werden eben so reel ausgeführt, als wären die resp. Käufer zugegen.

Albrechtsstraße Nr. 3, nahe am Ringe.

Wir ersuchen ein geehrtes Publikum (um Täuschungen vorzubeugen) **genau auf unsere Firma zu achten.**

Plüsch zu Rockfutter.

Den so beliebten großgelockten Plüsch, welcher wegen seiner Wärme, Leichtigkeit und Aehnlichkeit des Pelzes jetzt so viel zu Rockfutter begehrt wird, habe ich in grau und schwarz wieder empfangen.

Emanuel Hein, Ring, Nr. 27.

Ebenso kann ich ganz- und halbwollene **Lamas** in neuen Farben und Mustern zu außergewöhnlich billigen Preisen empfehlen.

Unseren werthen Kunden empfehlen wir eine große Auswahl Cachemir-Thibets, schwarze und bunte Seiden-Stoffe zu den billigsten Preisen.

Weisler und Wollheim,

Schweidnitzer und Junkernstraßen-Ecke Nr. 50.

Mein Lager wollener Kleiderstoffe für Damen

ist stets aufs Vollständigste assortirt; besonders empfehle ich:

feine **französische Thibets** in allen beliebigen Farben à 17½ Sgr. die Elle,
„ **englische Twills** desgl. à 8 und 10 Sgr.,
„ **Camlotts** desgl. à 6, 8 und 10 Sgr.
„ **Halb-Lamas** in vorzüglich schönen Mustern à 5½, 6 bis 8 Sgr.,
„ **Mousselin de Laines** desgl. pro Kleid 3, 3½ und 4 Thlr.
„ **Fantasie-Stoffe,** in ganz neuer Art, zu Haus- und Gesellschafts-Kleidern sich eignend, à 2½, 3 bis 4 Thlr. pro Kleid,

Louis Schlesinger,

Ring- und Blücherplatz-Ecke, im Philippischen Hause.

Aufträge von Auswärts werden prompt und solide ausgeführt.

Der **neue Cursus des Elementar-Gesangs-Unterrichts** wird Montag den 4. November, Nachmittags 4 Uhr, eröffnet. Für Anmeldungen bin ich Mittwoch und Sonnabend Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, Altbüsserstr. No. 10, zu treffen.

Mosewius.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Ufergasse Nr. 44, 45 und 46 belegenen, dem Kretschmer Johann Karl Friedrich Kottwitz gehörigen, auf 17,013 Rthlr. 16 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 1. Mai 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden hierdurch vorgeladen: Johann George Zehndel oder dessen Erben.

Breslau, den 16. Oktober 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nikolai-Vorstadt Nr. 12 belegenen, der verw. Siegismund Rosine, geb. Scholz, jetzt deren Erben und dem Johann David Sigismund gehörigen, auf 805 Rtlr. 20 Sgr. geschätzten Feld- und Wiesen-Grundstückes, zum Zweck der Auseinandersetzung, haben wir einen Termin auf

den 28. November 1850,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden zu diesem Termine unter der Warnung der Ausschließung hiermit vorgeladen.

Breslau, den 30. Juli 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 63 in der Tauenzien-Straße belegenen, dem Wirthschafts-Inspektor Friedrich Wilhelm Scholz gehörigen, auf 33,863 Rthlr. 27 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 1. März 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden auch die früher in Strehlen wohnhafte Partikulier Benjamin Hempel oder dessen Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 16. Juli 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Werderstraße Nr. 27 belegenen, dem Lederhändler Karl August Benjamin Heininger gehörigen, auf 7471 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 31. Januar 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Assessor v. Uechtritz in unserem Parteienzimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 21. Juni 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Ohlauer-Straße Nr. 71 belegenen, dem Brauermeister Emil Alexander Maximilian Alt gehörigen, auf 7558 Rthlr. 10 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 5. März 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Fritsch in unserem Parteienzimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden
1) das Adler-Convent,
2) die Erben der Rosina Dorothea Schmidt

hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 30. Juli 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Ufergasse Nr. 53 belegenen, dem Kretschmer Johann Karl Kottwitz gehörigen, auf 1431 Rthlr. 15 Sgr. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 3. Februar 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden hierdurch vorgeladen: Johann George Zehndel oder dessen Erben.

Breslau, den 16. Oktober 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Patent.

Das dem Joseph August Pritsch gehörige, zu Jätschau unter Nr. 27 belegene Bauergut nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypotheken-Schein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 7200 Rthl. geschätzt, soll auf

den 18. Mai 1851,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Amtslokale an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu obigem Termine werden die verwittwete Marie Elisabet Neumann, geborne Menzel, die Erben der unverehelichten Johanna Eleonore Bogdan, die Professor Ender'schen Erben, der Schneidermeister Johann Müller, resp. dessen Erben, und die Simon Hollstein'schen Erben, bei Vermeidung der Präclusion vorgeladen. Glogau, den 15. Oktober 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Kämmererposten in Rosenberg ist vom 1. Januar 1851 ab zu besetzen. Die Kommune gewährt dem künftigen Kämmerer jährlich 300 Thlr. Gehalt und 12 Klaftern Holz, sowie derselbe die gesetzliche Tantieme für Erhebung der Klassen- und Gewerbesteuer bezieht. Gefordert werden 500 Thlr. Kaution. Befähigte Personen, welche der polnischen Sprache mächtig sind und die Uebernahme dieser Stelle wünschen, wollen unter Beifügung der erforderlichen Certifikate sich bis zum 20. November d. J. an den Unterzeichneten wenden.

Rosenberg, den 23. Oktober 1850.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Dr. Hübner.

Eine **Buchhandlung** mit **Leihbibliothek** ist sehr preiswürdig sofort zu verkaufen. Käufer kann eine sichere Existenz in einem andern Geschäfte nicht leicht begründen. Näheres auf franco Anfragen bei Hrn. Kaufmann **Maisse** in Breslau, Altbüßerstraße 60.

Düffels und Bukskings zu Winterröcken offerirt zu auffallend billigen Preisen Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Die sämmtlichen Gesetze und Verordnungen über die

Renten-Banken,

nebst den Motiven dazu und dem vollständigen Ablösungsgesetz,

Verlag von Hempel in Berlin,

sind zusammen für 15 Sgr. zu haben bei **Graß Barth u. Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

Bekanntmachung.

Die vor dem Oder-Thore hierselbst belegene, der hiesigen Stadtgemeinde gehörende **Ziegelei**, bestehend in vier Brenn-Oefen, acht Trocknen-Scheunen, dem vollständigen Inventario, einem Wohnhause, einem Ziegelschuppen, einem Holzplatz, einer gemauerten Steinkohlengrube, einer Thonschneide-Mühle, ohngefähr 1½ Morgen Ackerland, mit der Befugniß, auf der Stadtaue die nöthige Ziegelerde zu graben, soll auf sechs nacheinander folgende Jahre vom 1. Januar 1851 bis einschließlich zum 31. Dezember 1856 öffentlich an den Meistbitenden verpachtet werden. — Wir haben hierzu einen Termin in unserm Sitzungs-Zimmer vor dem Herrn Kämmerer Mützel

auf den 7. November d. J.,
Nachmittags um 4 Uhr,

anberaumt, welcher um 6 Uhr Abends geschlossen werden wird, und zu welchem wir Pachtlustige mit dem Beifügen einladen, daß in besagter Ziegelei im Durchschnitt der letzten drei Jahre alljährlich circa 1,500,000 Stück Ziegeln aller Arten, insbesondere Mauer-, Klinker- und Dach-Ziegeln, gefertigt worden sind, so wie daß der Pächter 1000 Rthlr. Kaution zu erlegen, und 1500 bis 2000 Schachtruthen geworfene Ziegelerde und das Inventarium nach der Taxe zu übernehmen hat, und daß die Pachtbedingungen acht Tage vor dem Termine in unserer Registratur ausliegen werden.

Sollte kein annehmbares Gebot abgegeben werden, so werden wir an den Mindestfordernden die Fabrikations-Arbeiten in demselben Termine nach den ebenfalls ausliegenden Bedingungen ausbieten.

Brieg, den 18. Oktober 1850.

Der Magistrat.

Auktions-Anzeige.

Montag den 4. November d. J., Vormittag 9 Uhr, sollen Langegasse im Lübbertschen Speicher

circa 1500 Scheffel Roggen

gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 28. Oktober 1850.

Hertel, Kommissions-Rath.

Auktions-Anzeige. Donnerstag den 31. d. Mts. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr sollen in Nr. 3 alte Taschenstraße Spezerei- und Farbe-Waaren, einige Kisten Zigarren, ferner Werkzeuge für Instrumentenbauer, mehrere Stücke Buchsbaum und andere Hölzer, eine Partie unvollendeter musikalischer Instrumente; Gold- und Silbersachen; eine Sammlung Bücher belletristischen und anderen Inhalts, worunter eine Prachtbibel mit Stahlstichen, sowie demnächst Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

Breslau, den 28. Oktober 1850.

Hertel, Kommiss.-Rath.

Pferde-Versteigerung.

Freitag, den 1. November c., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem hiesigen Getreide-Markte 14 ausrangirte königl. Dienstpferde der 3. Abtheilung, 5. Artillerie-Regiments gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Schweidnitz, den 26. Oktober 1850.

Beyer,
Major und Abtheilungs-Kommandeur.

Auktion. Am 30. d. Mts. Vorm. 9 Uhr Fortsetzung der Auktion
von chines. Spazierstöcken und
einer Partie Weine und Cigarren
in Nr. 42 Breitestraße.

Mannig, Auktions-Kommissar.

In der Beilage zu Nr. 298 der Breslauer Zeitung bekennt sich der Premier-Lieutenant der Artillerie, Herr Schmidt, als den Verfasser des mich betreffenden Artikels in Nr. 49 des Breslauer Anzeigers. Herr Schmidt erklärt, daß seine Wissenschaft von dem fraglichen Vorfalle auf bloßen Gerüchten beruhe, daß er mich als den Denunzianten nicht habe bezeichnen und daß er mich auch nicht habe kompromittiren wollen. — Wer den Aufsatz des Herrn Schmidt in Nr. 49 des Breslauer Anzeigers und das bezügliche Inserat in Nr. 496 der Neuen Oder-Zeitung gelesen hat, wird die jetzige Erklärung des Herrn Schmidt nicht begreifen können. Das, was früher eine nackte, von der Redaktion des Breslauer Anzeigers verbürgte Thatsache war, soll jetzt auf ein Mal nur ein bloßes Gerücht sein, und wenn früher ein Breslauer Bürger, ein Sattlermeister, ein Mitglied des Gemeinderaths, als der Thäter bezeichnet wurde, will jetzt Herr Schmidt von einer Anspielung auf eine bestimmte Person gar nichts wissen. Herr Schmidt möge es daher erklärlich finden, daß mir seine letzte Annonce als Genugthuung nicht ausreicht; dem Publikum aber muß ich das Urtheil darüber überlassen, was es von einer so widersprechenden Darstellung einer Thatsache zu halten hat, welche die Ehre, die Existenz, wenn nicht gar das Leben eines Mannes in Gefahr gesetzt hat, der sich bisher der Achtung seiner Mitbürger zu erfreuen hatte.

Ein Mehreres künftig.

Breslau, den 28. Oktober 1850.

G. Linke, Sattlermeister.

In Bezug auf meine frühere Bekanntmachung, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich nunmehr den bisher noch vermiethet gewesenen Oberstock in meinem Gasthofe ebenfalls zu Gastzimmern eingerichtet habe; ingleichen habe ich auch, da sich der Bedarf herausgestellt hat, mein Etablissement durch Erbauung von zwei kleineren Pferdeställen und noch einer Wagenremise erweitert.

Dieses zur Nachricht für die geehrten Herrn Reisenden mit der ergebensten Bitte, gütigst von meinem Gasthofe Gebrauch machen zu wollen.

Pleß, den 22. Oktober 1850.

Wehowsky,
Besitzer vom Gasthof zum schwarzen Adler.

Für einen auswärtigen Feldmesser wird sogleich ein **Bureau-Gehülfe** gesucht, der im Planzeichnen und in den Berechnungen, wie sie bei Gemeinheitstheilungen vorkommen, geübt und sehr sicher ist. Eigene Meß-Instrumente sind nicht erforderlich, aber eigene Zeichen-Instrumente. Bedingung ist Ausweis durch zuverlässige Zeugnisse über Fähigkeit und sittliche Führung. Auskunft ertheilt Kaufmann **E. Krüger** in Breslau, Ring Nr. 1, im Tuch-Laden, auf frankirte Anfragen. Wer binnen 4 Wochen vom Tage der Meldung keine Antwort erhält, hat eine solche nicht zu erwarten, wenn nicht etwa Zeugnisse zu remittiren sind.

Wallstraße im weißen Storch ist der Dünger sofort zu vergeben.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20, ist zu haben aus dem Verlage von Voigt in Weimar:

Der wahrhaftige feurige Drache

oder Herrschaft über die himmlischen und höllischen Geister und über die Mächte der Erde und Luft. Mit dem Geheimniß, die Todten zum Sprechen zu bringen, die Anrufung Lucifers, Citirung der Geister, der Verträge mit den Geistern und der hierzu erforderlichen Dinte, der Herrschaft über den Zauberschlüssel, den Geheimnissen der Wünschelruthe, des Wunderstabes, der Wiederbelebung, der Bezauberung der Feuergewehre, der Zurücklegung von sieben Meilen in einer Stunde, der Unterredung mit Verstorbenen, Verwandlung des Bleies in Gold, der Verwahrung gegen Pest, Seuchen, Gewitter, tollen und giftigen Biß, — der Herstellung des Steins der Weisen und des kabbalistischen Kreises, der Verfertigung der Wünschelruthe, des Prophetenstabes, des Ringes des Unsichtbarmachens und des Salomosiegels. — Ferner wie man glühendes Eisen angreifen, gewissen weiblichen Personen Liebe gegen sich einflößen, ihre Untreue verhindern und die verlorene Manneskraft wieder herstellen kann. Nebst den geheimen Mitteln, sich die schwarze Henne mit den goldenen Eiern zu verschaffen, bei jedem Satz in der Lotterie zu gewinnen, des Kalenders bevorstehender Glücks- oder Unglückstage und mit aller Welt in Frieden zu leben. — Nach einem in Frankreich aufgefundenen Manuskript von 1522. Nebst einem Postscriptum aus dem großen Buche von König Salomo, und mit einigen köstlichen Rezepten, gefunden bei Peter Michel, dem letzten Karthäuser zu Erfurt.

Mit Holzschnitten. 12. broch. Preis 10 Sgr.

Seit 50 Jahren hat dieses Buch in Frankreich alljährlich neue Auflagen erlebt. In Deutschland erscheint es hier zum erstenmal. Inhaltsschwer ist es, denn es umfaßt die Gesammtheit von 20 ungeheuern Folianten. Kein Buch der Weltgeschichte hat so merkwürdige Schicksale erfahren als dieses, wiewohl es sich gar nicht mit Ansichten, sondern nur mit dem Glauben beschäftigt, mit dem Glauben an einen innersten, geistigen Zusammenhang der Bewohner aller verschiedenen Theile des Weltalls, an eine Welthierarchie geistiger Geschöpfe; endlich an das Vorhandensein geheimnißvoller Kräfte und mystischer Gewalten. Die Kostbarkeit seiner Rezepte beurkundet die Uneigennützigkeit seiner Herausgeber. Wir können nicht Alle nach Californien wandern, darum möge die Magie den Zurückbleibenden einen Theil seiner Schätze in das Haus zaubern.

Hülfe für alle Hautkranken!

Das ächte, seit 60 Jahren laut beglaubigten Attesten tausendfach bewährte

Kummerfeld'sche Waschwasser gegen Flechten

heilt nicht blos alle nassen und trocknen Flechten radikal und ohne alle schädliche Nachwirkung, sondern auch Schwinden, Finnen, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen und alle dergleichen Ausschläge und Hautkrankheiten. — Es enthält durchaus keine schädlichen Bestandtheile und hat niemals, auch wo die hartnäckigsten Flechtenübel damit geheilt worden sind, die geringsten nachtheiligen Wirkungen für die Gesundheit gehabt; es ist den Augen nicht schädlich, erhält das Gesicht rein, schützt vor zu frühen Runzeln und erhält noch bis in das späteste Alter eine feine Haut. Auch thut es vortreffliche Dienste, wenn man sich im Sommer oder Winter großer Kälte oder Sonnenhitze längere Zeit ausgesetzt hat, indem es alle Schärfe mindert und auszieht. Nur muß ehrlich bemerkt werden, daß es die Haut nicht weißer macht, wenn man nicht von Natur eine weiße Haut hat; — auch gegen Sommersprossen, Warzen und Leberflecken hilft es nicht, sondern nur gegen die oben benannten Uebel, — aber gegen diese ganz zuverlässig. — Es verliert nichts von seiner Kraft mit den Jahren, und verdirbt nicht, wenn nur die Flasche immer wieder fest zugemacht wird.

Atteste.

„Nach sorgfältig angestellter Prüfung dieses Waschwassers kann ich attestiren, daß dasselbe durchaus kein schädliches Ingrediens enthält, und vermittelst seiner Zusammensetzung gar wohl geeignet ist, die im Gesicht entstehenden Kupfer-, Finnen- oder Hitzbläschen zu vertreiben und die Haut zu conserviren, ohne eine nachtheilige Folge für die Gesundheit.

Erfurt, 27. Juni 1825. Dr. **Joh. Bartholm. Trommsdorff,**
Ritter des k. rothen Adlerordens 3r Kl., Hofrath, Direktor der k. preuß. Akad. gemeinnütz. Wissens. zu Erfurt, Prof. der Chemie u. Physik."

„Seit 4 Jahren litt ich an einem flechtenartigen Ausschlag am ganzen Körper, welcher allen dagegen angewandten Mitteln dergestalt spottete, daß mein Zustand immer trauriger wurde und ich im letzten Frühjahre nicht mehr im Stande war, die geringste Arbeit zu verrichten. Nachdem ich dieses Waschwasser noch nicht 14 Tage gebraucht hatte, so fühlte ich mich schon so weit hergestellt, daß ich jede Arbeit verrichten konnte und nach kurzer Zeit völlig von meinem Leiden befreit war und erfreue mich nun schon seit 4 Monaten meiner völligen Gesundheit wieder.

Greitschütz bei Pegau, 8. Oktober 1845. **Ch. Fleischer,** Maurer."

„Nachdem ich lange Jahre an einer trockenen Flechte gelitten und viele Mittel dagegen, aber vergeblich, angewendet hatte, verschrieb ich mir von Ihnen das Kummerfeld'sche Waschwasser und wendete es nach vorgeschriebener Weise auf mich an. Der Wahrheit gemäß muß ich bekennen, daß dieses Wasser binnen kurzer Zeit außerordentlich heilsam auf mich einwirkte. Es tilgte meine Krankheit, ohne mir einen andern Schaden zuzufügen.

Freiberg, 10. November 1849. **Albert Lindner,** Schichtmeister,
sonst Administrator der B. Mineral-Niederlage."

„Meine Ehegenossin, übrigens von gesunder Constitution, litt seit einigen Jahren im Gesicht auf beiden Backen an einem Hautausschlage oder Hitzbläschen, ohne ärztliche Hülfe zu finden, und die Besorgniß, daß das Uebel flechtenartig werden könne, veranlaßte mich, von dem in der Offizin des Herrn Hof-Apotheker Dr. Hoffmann zu Weimar gefertigten, von dem Herrn Hofrathe, Ritter des k. preuß. rothen Adler-Ordens rc. Dr. Trommsdorff zu Erfurt approbirten Kummerfeld'schen, in der Dorfzeitung vom Jahre 1845 empfohlenen Waschwasser Gebrauch zu machen. Nach vorzüglicher Wirkung und auffallend schneller Heilung mußte ich für verschiedene hiesige Einwohnerinnen von jenem Waschwasser kommen lassen, und hat sich bei denselben ein gleich günstiger Erfolg bethätigt. Vorstehendes wird auf Verlangen gewissenhaft bezeugt:

Blankenburg am Herz, im November 1849. vom Rathe **H. L. Kybitz.**"

„Seit mehrern Jahren habe ich an einer, wahrscheinlich durch Erkältung mir zugezogenen unnatürlichen Röthe im Gesicht gelitten, die trotz mancher angewendeten Mittel nicht weichen wollte, sondern eher zunahm. Da habe ich das von Karoline Kummerfeld erfundene Waschwasser noch versucht, und schon nach Gebrauch der ersten Flasche wurde mein Gesicht viel besser und nach Gebrauch von 1½ Flasche dasselbe ganz rein. Dies bezeugt der Wahrheit gemäß:

Zschopau, 16. Nov. 1849. **Mathilde Vogelgesang,** geb. Müller."

„Meine Kinder litten einige Jahre an einem hartnäckigen Flechtenübel, nach zweimaligem Gebrauch dieses Kummerfeld'schen Heilwassers sind sie glücklich und ohne allen Nachtheil wieder hergestellt, daß schon zwei Jahre sich keine Spur hat bemerken lassen. Solches bezeugt, der Wahrheit gemäß:

Großschirma bei Freiberg, 21. Nov. 1849. **Christian Gotthelf Friedrich,**
Wagnermeister."

„Zwölf Jahre lang litt ich an einem Flechten-Ausschlag im Gesicht, welcher allen dagegen angewandten, von berühmten Aerzten verordneten Mitteln entgegen trotzte und immermehr um sich griff. Zu meinem Glück las ich vor etwa 3 Jahren in einer Beilage der Leipziger Zeitung das Zeugniß des Maurers Ch. Fleischer aus Greitschütz, welcher lediglich nur durch Anwendung dieses Waschwassers in kurzer Zeit von seinem Uebel befreit worden war. Hierdurch veranlaßt, war ich sogleich bereit, mir eine Flasche von dem als heilsam empfohlenen Waschwasser per Post von dorther bringen zu lassen, und hatte die große Freude, nach 6tägigem Gebrauche desselben von meinem Leiden völlig rein und befreit zu sein. — Mit der Dankbarkeit, welche ich seit der Zeit gegen den Herrn Bereiter des so heilsamen Waschwassers herzlich empfinde, halte ich mich, zum Besten aller Hautkranken, um so mehr für verpflichtet, ihnen das mir so schätzbar gewordene Heilwasser dringend zu empfehlen.

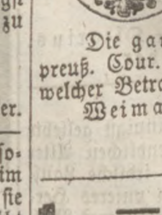
Königl. Gestüt Döhlen bei Torgau, den 30. November 1849.

Lademann, Gestüts-Wiesenvoigt."

„**Auf dem Grunde vorhergegangener Vergleichung wird hiermit bezeugt, daß vorstehende Zeugnisse mit den mir vorgelegten Originalien vollkommen übereinstimmen.**

Weimar, den 13. Juli 1850.
(L. S.) **W. Wächter,** Stadtgerichts-Kommissär."

Außerdem können auf Verlangen noch eine große Zahl anderweitiger Zeugnisse, dankjagende Briefe und öffentliche Empfehlungen von Zeitungs-Redaktionen nachgewiesen werden.



Das Waschwasser wird fortwährend, wie schon seit langen Jahren, nach dem Original-Rezept der verstorbenen Erfinderin, von dem Bergrath, Ritter Dr. Ludwig Hoffmann, Besitzer der Hof-Apotheke in Weimar, bereitet und ist **einzig und allein von dem Unterzeichneten zu beziehen.** Jede Flasche ist mit dem nebenstehend abgedruckten Siegel verschlossen und die ganzen Flaschen mit dem in das Glas gepreßten Stempel „Kummerfeld'sches Waschwasser. Weimar" — wie auch mit einer Etiquette versehen, welche mein Monogramm enthält. Nur so versendete Flaschen enthalten echtes Kummerfeld'sches Waschwasser.

Die ganze Flasche (mit ausführlicher Gebrauchs-Anweisung) kostet **2 Thlr. 5 Sgr.** preuß. Cour. (incl. Emballage), die halbe Flasche **1 Thlr. 10 Sgr.** preuß. Cour., welcher Betrag der frankirten Bestellung baar beizufügen ist.

Weimar, im Großherzogthum Sachsen.

Dr. Ferdinand Jansen, Buchhändler.

= **Besitzer werthvoller Papiere** rc. =
erlaube ich mir auf meine bekannten und längst bewährten
= **eisernen Geld- u. Dokumentenschränke,** =
welche die vollkommenste
Sicherheit vor Einbruch und Feuersgefahr
gewähren, aufmerksam zu machen; mehrere Exemplare stehen bei Herrn **Leopold Freund**, Herrenstraße, zur geneigten Ansicht bereit.
= **S. J. Arnheim,** Hofkunstschlosser Sr. Maj., in Berlin. =

Die neuesten Façons von fertigen Mänteln in schwarzem Tafft, Thibet, Lama und Napolitain, eben so eine große Auswahl von Mäntelstoffen, welche auf Verlangen in kürzester Zeit nach den vorräthigen Modellen angefertigt werden, empfehlen:

Weisler und Wollheim,

Schweidnitzer und Junkernstraßen-Ecke Nr. 50.



Da ich Schlesien verlasse, so stehen meine beiden Reitpferde: ein dunkelbrauner Wallach, 11 Jahr alt, drei Zoll groß, und eine hellbraune Stute, welche sich auch sehr zur Zucht eignet, sieben Jahr alt, zwei und dreiviertel Zoll groß, beide Langschweife, ohne Abzeichen in Mecklenburg gezogen und von edler Race, vollständig zugeritten und ganz fromm, beim Maurermeister Herrn W. Keil vor dem Breslauer Thore hierselbst, zum Verkauf.

Brieg, den 27. Oktober 1850.

v. Pöttnitz, Premier-Lieutenant, agg. dem 2. Ulanen-Regiment.

Galmei-Licitation.

Auf der Karl Gustav Grube werde ich Dienstag den 5. November d. J., Nachmittag 2 Uhr,
2000 Ctr. weißen Stück-Galmei,
6000 Ctr. Wasch-Galmei und
2000 Ctr. Graben-Galmei
unter den bekannten Bedingungen öffentlich meistbietend verkaufen.

Beuthen O.-S., den 28. Oktober 1850.

Der Schichtmeister R. Scholtz.

Eine Frau in ihren besten Jahren sucht ein Unterkommen als Wirthschafterin oder Auswärterin. Näheres große Groschengasse Nr. 12 eine Treppe.

Gutsverkauf.

Ein im Guhrauer Kreise in Niederschlesien belegenes Rittergut, eine Meile von der Kreisstadt und zwei Meilen von Lissa entfernt, mit 3 Vorwerken, gegen 3000 Morgen Areal, worunter über 2100 Morgen Acker und Wiesen, mit guten und zur Hälfte massiven Gebäuden, Brennerei, vollständigem Inventar, wollen die Besitzer theilungshalber bald verkaufen. Anzahlung mindestens 25,000 Rthlr. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen:

Kühn,
Rechtsanwalt und Notar in Guhrau.

Verloren.

Auf dem Wege von Schön-Ellguth (Trebnitzer Kreises) über Blössel, Hölle, Kampern, Jenschdorf, Stampen bis in die Stadt Oels zur Nr. 324 Schloßgasse ging letzten Sonnabend den 26. d. M. ein viereckiges, länglich geformtes und zugeschnalltes Kistchen, mit schwarzem Leder überzogen, verloren. Dasselbe enthielt verschiedene kleine Toiletten-Gegenstände, insbesondere ein Pappkästchen mit Einschieber, darinnen ein goldner Siegelring, welcher einen Goldtopas-Stein einfaßt, worauf nachbezeichnetes Wappen gestochen ist: Im Wappenschild drei Säulen, darüber eine Säule mit zwei Fahnen.

Dem Finder oder andern Abgeber wird der ganze Geldwerth genannter Effekten als vollständige Vergütung zugesagt.

Adresse nach Oels im Landschaftshause an v. Mützschpfahl, Major a. D.



Mein **Lampen- u. Blechwaaren-Geschäft** ist nicht mehr Albrechtsstr. Nr. 53, sondern **Ring Nr. 37** (grüne Röhrseite), und empfehle zugleich mein reichhaltiges Lager von Schiebelampen, wie auch alle anderen Arten Lampen zur gütigen Beachtung, ebenso sind auch zu haben: Ofenvorsetzer, Kohlen- u. Wasser-Eimer bei:

Th. Stahl,
Klempnermeister.
Ring Nr. 37, grüne Röhr-Seite.

Ein junger gebildeter **Wirthschafts-Beamter**, der sich durch gute Zeugnisse über seine Befähigung sowohl, als auch über seine moralische Führung vollständig ausweisen kann, sucht sofort eine Anstellung als Oekonomie-Beamter oder Sekretär bei einer Herrschaft, und bittet, gefällige Offerten unter Adresse **P. P. poste rest.** Schweidnitz gelangen zu lassen.

Fensterblei,

in allen gangbaren Sorten, offeriren das richtige preuß. Pfund 2¾ Sgr., bei 20 Pfund Abnahme 2⅔ Sgr.:

E. F. Ohle's Erben,
Hinterhäuser Nr. 17.

Waldschlößchen Bier

in Gebinden von einem halben Eimer auf empfehlen:

Gebrüder Oppler,
Haupt-Niederlage,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Zu kaufen gesucht
werden Waarenschränke mit Glas und verglaste Repositorien Hummerei Nr. 39 par terre.

Eine Brauerei nebst Ausschank wird baldigst zu pachten gesucht. Auch wird ein tüchtiger Lohnbrauer und Brennerei-Verwalter nachgewiesen. Näheres auf portofreie Anfragen bei

A. Bial und Comp.,
Ohlauerstr. Nr. 83.

Kalk-Asche billigst Ohlauerstraße Nr. 60.
A. Jankowski.

Die erste Sendung
Messiner Citronen,
Mess.- Aepfelsinen,
Tyroler Rosmar. Aepfel
in schönster Frucht empfiehlt billigst:

P. Verderber,
Ring Nr. 24.

Ein möblirtes Zimmer in der ersten Etage, Herrenstraße Nr. 25, ist sofort oder zum 1. November zu vermiethen. Das Nähere in der Kleiderhandlung daselbst.

Ein polirter noch gut erhaltener Akten-Sekretair ist billig zu verkaufen: Junkernstraße Nr. 2 beim Portier.

Am 26. Oktober sind hierselbst abhanden gekommen:
2 Stück Warschauer Pfandbr. ohne Coupons,
1) Nr. 310, 517. à 500 Fl.
2) Nr. 334, 216. à 200 Fl.
Summa 700 Fl., und zwar in neuen Pfandbriefen. Der Finder wird gebeten, bezeichnete Pfandbriefe in Breslau, Tauenzienstr. Nr. 78 beim Wirth gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Zur Beachtung.

Alles ohne Ausnahme, was es auch immer sei — ganze Geschäfte im Betrage von mehreren Tausenden, wie der kleinste einzelne Gegenstand — woran überhaupt der geringste Nutzen abzusehen, hier wie außerhalb, auch gute Wechsel werden bei strenger Diskretion gegen baar gekauft und gewissenhaft solide bezahlt. Adressen werden versiegelt zur weiteren Beförderung angenommen sub **A. G.**, Karlsstr. Nr. 2, im Bürstenmacher-Gewölbe.

Chester Käse,
Parmesan Käse,
Schweitzer Käse.
Kräuter Käse,
Eidamer Käse,
Holl. Käse,
Limburger Käse,
Sahn-Käse,
empfehlen von neuer Zufuhr:
Lehmann u. Lange, Ohlauerstr. 80.

Holsteiner Austern, lebende Hummern, Schellfisch bei J. Schubert u. Comp.

Holst. Austern, geräuch. Silberlachs bei Gebr. Friederici.

Frische angekommene Holsteiner Austern.
Zettlitz Hotel.

Ein Buchdrucker,

welcher zugleich Drucker und Setzer ist, wünscht ein Engagement. Näheres auf portofreie Briefe bei Herrn Buchdrucker Neugebauer in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

Thüringer Bier,

im ganzen (110) u. ½ Tonnen (55 Pr. Qrt.) Bestellungen auf dies so allgemein beliebte Bier werden nur einzig und allein von mir ausgeführt.

Moritz Oppler,
Comtoir Ring Nr. 49, (Naschmarktseite).

Ein gut gehaltener 7oktaviger Mahagoni-Flügel, mit Elfenbein-Klaviatur und gesangreichem Ton, ist Verhältnisse halber sogleich gegen baare Zahlung zu verkaufen, Altbüßer Straße Nr. 47, 2te Etage.

Ein neuer starker Handwagen mit eisernen Axen steht zum Verkauf am Wäldchen Nr. 10.

Für ein freundliches und gut möblirtes Zimmer wird ein **Stuben-Kollege** (junger Mann) gesucht. Näheres Herrenstraße Nr. 20, im Comtoir.

Zu vermiethen
ist Nikolaistraße Nr. 22 ein großer Keller für einen Klempner oder Viktualienhändler. Auch ein möblirtes Zimmer für einen einzelnen Herrn, wo seine Sachen vor den jetzt so häufig vorkommenden Diebstählen gesichert sind.

Ein gut möblirtes Zimmer im zweiten Stock vorn heraus, mit guter Bedienung, auch auf Wunsch mit Beköstigung, ist vom 1. November Bürgerwerder, Werderstr. Nr. 29 zu vermiethen.

Ein Keller, vorzüglich geeignet zur Aufbewahrung von Leder oder Aepfeln, ist billig zu vermiethen Hinterhäuser Nr. 17.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.
Fürstin v. Wolkonski, Generalin Douwanoff und Kaufm. Horowitz aus Petersburg. Kaufl. Sigall, Schlomberg, Fitzberg und Molowski aus Brody. Oberstlieut. Schepp aus Düsseldorf. Gutsbes. Siebert aus Sackrau. Gutsbes. Bötticher aus Simsdorf. Gutspächter Böttcher aus Polen. Russ. Gesandtschafts-Sekretair Baron v. Morenheim a. Berlin. Engl. Gesandschafts-Sekretair Haveland aus London. Landrathamts-Verweser Olearius aus Reichenbach. Oek. Olearius aus Polkendorf. Offizier Graf v. Brühl aus Potsdam. Kaufm. Mardia aus der Moldau.

Rüböl unverändert.
In Zink ist kein Geschäft, für loco wird 4 Rtl. 17 Sgr. gef. 4½ Rtl. würde vielleicht zu bedingen sein.

26. u. 27. Oktober	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"4,59"'	27"5,10"'	27"6,17"'
Thermometer	+ 4,0	+ 2,0	+ 5,7
Windrichtung	N	WNW	NNW
Luftkreis	bed. Rg.	bed. Rg.	trübe

27. u. 28. Oktbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"7,53"'	27"7,83"'	27"7,85"'
Thermometer	+ 3,0	+ 2,1	+ 6,2
Windrichtung	SW	SW	SW
Luftkreis	m bew.	wolkig	Schleierwolk

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.